



ACADEMIA
SUPERIOR
Gesellschaft für Zukunftsforschung

BRENNPUNKT: GENERATIONENKONFLIKT
EIN YOUNG ACADEMIA PROJEKT

Projektbeschreibung





INHALT

EINLEITUNG	2
ACADEMIA SUPERIOR – Ein Think Tank für Oberösterreich	2
YOUNG ACADEMIA – Jugend und Zukunft gehören zusammen	2
„Brennpunkt Generationenkonflikt“ – Ein YOUNG ACADEMIA Projekt.....	2
DOKUMENTATION DES ARBEITSPROZESSES	4
Relevanz des Themas für ACADEMIA SUPERIOR	4
Relevanz des Themas für Schülerinnen und Schüler der 7A	4
Projektbeschreibung	4
Publikumsveranstaltung	8
ABSCHLUSS	11
Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus dem Projekt	11
5 Empfehlungen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler	12
Fazit.....	13
Handlungsempfehlungen.....	14
ANHANG: Erarbeitetes Material der Schülerinnen und Schüler	15
Handouts.....	15
Fragebogen Eltern	31
Fragebogen Schülerinnen und Schüler	34
Fragenkatalog für die Veranstaltung.....	37
Ergebnisse der Umfrage	44
Rap.....	47
Nachbesprechung	49
Bilder der Vorbereitungsarbeiten.....	52
IMPRESSUM	53



EINLEITUNG

ACADEMIA SUPERIOR – EIN THINK TANK FÜR OBERÖSTERREICH

ACADEMIA SUPERIOR beschäftigt sich als Gesellschaft für Zukunftsforschung mit aktuellen ökonomischen, gesellschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen. Unsere Aufgabe ist es, aktuelle Themen aufzugreifen, sie wissenschaftlich zu bearbeiten, mit Expertisen zu untermauern, sie öffentlich zu diskutieren und aus diesem Prozess Handlungsempfehlungen an die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger unseres Landes abzuleiten.

YOUNG ACADEMIA – JUGEND UND ZUKUNFT GEHÖREN ZUSAMMEN

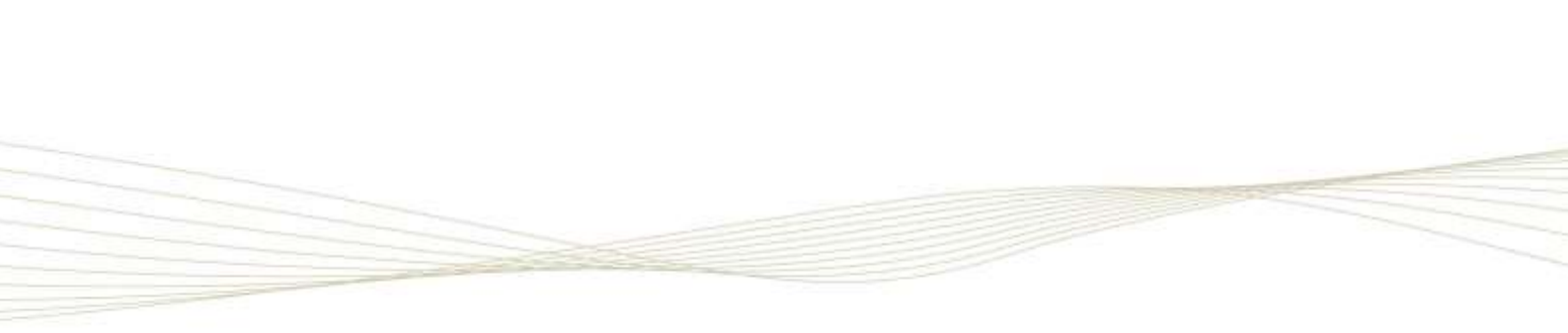
Die Zukunft gehört den jungen Menschen. Deshalb ist es für ACADEMIA SUPERIOR ein großes Anliegen, Jugendliche bei der Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen verstärkt mit einzubinden und ihnen eine Plattform zur Präsentation und Diskussion gemeinsamer Anliegen zu bieten.

Innerhalb der ACADEMIA SUPERIOR gibt es bereits seit dem ersten SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM 2011 das Bestreben, eine „YOUNG ACADEMIA“ als ständiges Element einzurichten, um engagierten jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren Ideen und Vorstellungen, aber auch mit ihren Bedenken und ihrer Kritik aktiv einzubringen.

Studierende und Schülerinnen und Schüler sind Vertreterinnen und Vertreter von „YOUNG ACADEMIA“, der nächsten Generation von ACADEMIA SUPERIOR und machen ihrem Namen alle Ehre. Ob bei den „Dachsberger Zeitgesprächen“ Mitte Februar 2013, bei Workshops oder beim alljährlichen SURPRISE FACTORS SYMPOSIUM in Gmunden 2012 und 2013 haben die Jugendlichen einmal mehr bewiesen, dass die Auseinandersetzung mit Zukunftsthemen bei ihnen bestens aufgehoben ist. Diese Initiativen und Veranstaltungen zeigen, dass bei ACADEMIA SUPERIOR alle Generationen beim Nachdenken über die Zukunft mit an Bord sind.

„BRENNPUNKT GENERATIONENKONFLIKT“ – EIN YOUNG ACADEMIA PROJEKT

Das Projekt „Brennpunkt Generationenkonflikt“ war ein Kooperationsprojekt von ACADEMIA SUPERIOR und dem Gymnasium Dachsberg.



Schülerinnen und Schüler der 7A, des Gymnasiums Dachsberg arbeiteten ein Semester lang fächerübergreifend an Themen rund um den Generationenkonflikt und präsentierten ihre **Ergebnisse bei den „Dachsberger Zeitgesprächen“ am 14. Februar 2013 im Rahmen einer Podiumsdiskussion** mit honorigen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, vor einem Publikum von ca. 400 Personen.

Frau MMag. Brigitte Söllinger, Lehrerin am Gymnasium Dachsberg, kam auf ACADEMIA SUPERIOR zu, um über Möglichkeiten eines gemeinsamen Projektes mit Schülerinnen und Schülern zu sprechen. Daraus entstand diese Kooperation in Form einer gemeinsamen **Veranstaltung bei den Dachsberger Zeitgesprächen. Mit diesem „Pilotprojekt“ geht ACADEMIA SUPERIOR einen Weg, der jungen Menschen Freiraum gibt: Freiraum für die Auseinandersetzung mit einem von ihnen selbst gewählten, brisanten Thema; Freiraum, mit den eingeladenen Expertinnen und Experten über ihre Anliegen zu diskutieren; Freiraum, gehört zu werden und an der Gestaltung ihrer Zukunft teilzuhaben.**



DOKUMENTATION DES ARBEITSPROZESSES

RELEVANZ DES THEMAS FÜR ACADEMIA SUPERIOR

Die Diskussionen der letzten Zeit haben deutlich vor Augen geführt, dass uns der demographische Wandel vor große Herausforderungen stellt, denen nur gemeinsam mit den nächsten Generationen begegnet werden kann. ACADEMIA SUPERIOR möchte dahingehend einen Beitrag leisten, einem bevorstehenden Generationen-Clash entgegenzuwirken und stattdessen bewusst das Generationen-Miteinander zu fördern und in den Vordergrund zu stellen.

Der wissenschaftliche Leiter von ACADEMIA SUPERIOR, Markus Hengstschläger, betont stets: „Die nächste Generation ist immer das Beste, das wir haben.“ Denn: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Umgekehrt gilt genauso: Wer Zukunft hat, hat auch die Jugend“.

RELEVANZ DES THEMAS FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 7A

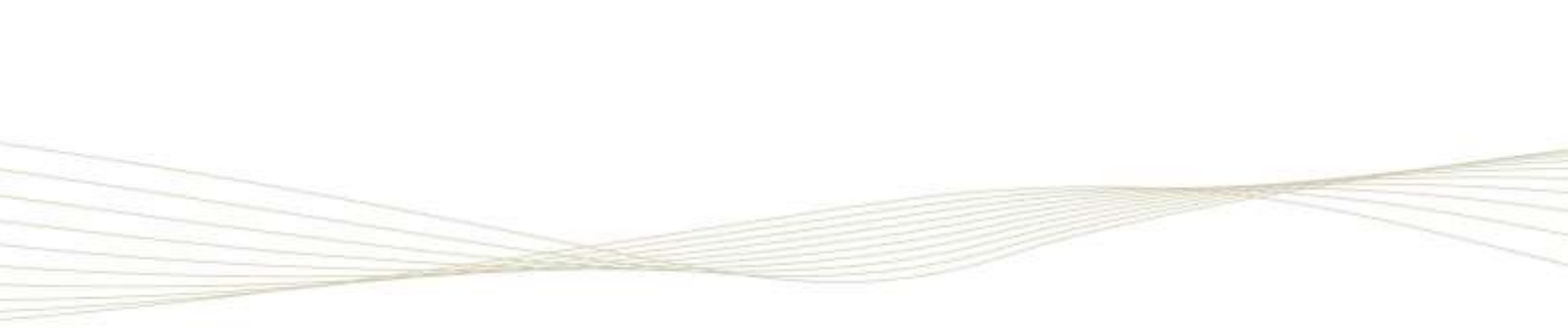
Die Jugend ist engagiert und interessiert an den Themen unserer Zeit und an der Gestaltung ihrer Zukunft, wenn sie nur den Raum dafür erhält und die entsprechenden Möglichkeiten, auch ernst und wahrgenommen zu werden.

„Wir wollten uns für etwas entscheiden, das uns selber am Herzen liegt und betrifft und kamen so zum Thema Demografie in Österreich. Mit dem Titel ‚Brennpunkt Generationenkonflikt‘ überschreiben wir verschiedene Themen wie Migration, Familie, Kinder, Frühpensionen und die wirtschaftliche Situation. Die Zukunft ist uns ein großes Anliegen.“

(SchülerInnen der 7A)

PROJEKTBE SCHREIBUNG

Die Schülerinnen und Schüler der 7A arbeiteten fächerübergreifend ein Semester lang zum Thema ‚Brennpunkt Generationenkonflikt‘. Dabei ging es in erster Linie um die Aufarbeitung von Themengebieten wie: Auswirkungen demografischer Veränderungen, Familienpolitik und Geburtenrate, die Zukunft des österreichischen Pensionssystems und Migration und Integrationspolitik sowie die wirtschaftspolitischen Konsequenzen für die heranwachsende junge Generation. Initiiert und begleitet hatte das Projekt Frau MMag. Brigitte Söllinger, Lehrerin am Gymnasium Dachsberg. Als Herangehensweise wählte das Projekt-Team sowohl eine qualitative als auch eine quantitative Forschungsmethode: Neben eigenständigen Rechercharbeiten, Vorträgen von eingeladenen Fachleuten und der Auseinandersetzung mit



dem Thema in Diskussionen und mithilfe von kreativen Techniken führten die Schülerinnen und Schüler eigenständig eine Umfrage (Fragebogen siehe Appendix) unter Gleichaltrigen und der Elterngeneration durch, die am Abend der Veranstaltung präsentiert wurde.

Inhaltlich arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an unten stehenden Themen in fünf Fachgruppen: jede Gruppe erstellte ein Skriptum (10-15 Seiten), fasste die wichtigsten Daten und Fakten in Form eines Plakats, einer Powerpoint-Präsentationen und eines Handouts (siehe Appendix) zusammen und präsentierte die Endergebnisse der gesamten Klasse.

Arbeitsgruppen und Aufgabenstellung

1. Die Migration in Österreich und deren Auswirkungen auf die österreichischen demografischen Verhältnisse.
Beginn der Recherche: 60er Jahre – 2012 – Vorausschau 2050
Wirtschaftsflüchtlinge, Asylanten, Abschiebungen, Einbürgerungen, etc.
2. Die Familie in Österreich
Beginn der Recherche: 60er Jahre
Generation der Babyboomer – Pillenknick – Abtreibungspolitik – Wirtschaftsboom und Rezession – Familienpolitik, etc. + deren Auswirkungen auf die demografischen Verhältnisse in Österreich.
3. Kind sein und Jugendliche / Jugendlicher sein in Österreich
Wie kinderfreundlich ist unser Land?
Wie nehmen die politischen Beschlüsse auf die Generation der Jugendlichen Rücksicht?
Was sind die Werte und Vorstellungen der Jugend bis 2050 bezüglich der Generation 60+ und das zukünftige Arbeitsleben?
Wie hat sich Jungsein seit den 60er Jahren verändert? Wie wird es sich weiter verändern in den nächsten 10-20 Jahren?
4. Die (Früh-) Pensionisten in Österreich
Die Veränderung des Pensionisten-Daseins seit den 60er Jahren, das Leben der Pensionisten heute, das Leben der Pensionisten in den nächsten 20 Jahren.
„Fressen die Alten den Kuchen der Jungen weg?“
5. Der Staat Österreich, die Wirtschaftsbetriebe und deren Aufgabe der Pensionsvorsorge
Inwieweit kommt der Staat dieser Aufgabe nach und wie nachhaltig ist diese Art der Vorsorge für die nächsten 20 Jahre?



Wie schaut es mit dem Generationenvertrag in der Zukunft aus.

Das 3-Säulenmodell und der weitere Ausbau, mögliche politische Maßnahmen (aus dem Blickwinkel der Jugendgeneration), etc.

Jede Fachgruppe sammelte Fragen zum Thema, welche in Form eines Fragenkatalogs, der als Unterlage für die Podiumsdiskussion dienste, zusammengetragen wurden (siehe Appendix).

Neben den Fachgruppen, gab es die Organisationsgruppen; sie hatten verschiedene Arbeiten zu bewältigen, die für einen perfekten Ablauf des Veranstaltungsabends sorgen sollten. So gab es eine Gruppe,

- die sich um das Catering der Ortsbäuerinnen kümmerte,
- eine Pressegruppe, die für die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Medienpartner zuständig war,
- eine Statistikgruppe, die einen Fragebogen zum Thema erstellte, am Elternsprechtag austeilte analysierte und die Ergebnisse mittels einer Powerpoint Präsentation vorstellten,
- eine Filmgruppe, die einen Film zum Thema Generationenkonflikt drehte und schnitt und
- eine Kreativgruppe, die für Plakate, Flyer und für die Dekoration des Themenabends zuständig war.

Ein Großteil der Arbeit wurde in den Geographie Stunden bewältigt. Ein Projekttag stand den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung – an dem sie in ihren Fach- und Organisationsgruppen für das Projekt arbeiteten.

Neben der aufwendigen inhaltlich und organisatorisch Arbeit, welche die Klasse in Unterstützung den Lehrkräften und des Direktors des Gymnasiums Dachsberg abwickelte, gab es im Vorfeld der Publikumsveranstaltung zwei Koordinationstreffen mit der Klasse und ACADEMIA SUPERIOR sowie weitere zusätzliche Treffen mit der Projektleiterin Frau MMag. Brigitte Söllinger.

ACADEMIA SUPERIOR lud, in Abstimmung mit der Klasse und der Projektleiterin, folgende Podiumsgäste zur Publikumsveranstaltung ein:

- Dr. Reinhold Mitterlehner, Jugend- Familien- und Wirtschaftsminister
- Dr. Beate Großegger, Jugendkulturforscherin
- Dr. Bernd Marin, Demografieforscher
- DI Klaus Pöttinger, Präsident der IV Oberösterreich



Organisationsteam
Anna, Jakob und Peter



Statistikteam
Lukas, Hanna, David, Viktoria und Marvin



Presseteam
Kerstin, Julia, Anna, Felix, Andreas



Kreativgruppe
Elena, Rebekka und Lisa



Filmteam
Philipp, Verena, Elena, Christiane,
Claudia, Anna und Maximilian



PUBLIKUMSVERANSTALTUNG

Am 14. Februar folgten knapp 450 Personen der Einladung des Gymnasiums und der ACADEMIA SUPERIOR zu den „Dachsberger Zeitgesprächen“ zum Thema „Brennpunkt Generationenkonflikt“ bei dem vertretend für die Jugend Claudia Witzeneder und Felix Wagner mit den Podiumsgästen diskutierten.



Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Direktor Pater Ferdinand Karer, welcher eingangs das Motto der Schule von Franz von Sales „Die Freiheit ist der kostbarste Teil des Menschen“, zitierte und betonte, dass Bildung diese Freiheit beflügelt. „Freiheit bedeutet auch, Verantwortung übernehmen in der Gesellschaft“, appelliert er an die jungen Menschen und hofft, dass sie „nie müde werden, Fragen zu stellen, bis sie beantwortet sind“.

Mag. Michael Strugl, Obmann der ACADEMIA SUPERIOR, zeigte sich beeindruckt von dem überwältigenden Eifer und Elan, dem Engagement und der Leidenschaft, die in der Veranstaltung steckt und deutlich macht, dass junge Menschen gehört werden wollen. Im demografischen Wandel sieht er auch demokratiepolitische Herausforderungen und warnt vor der Gefahr eines „Exodus der Jugend“, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird. Da laut Genetiker Markus Hengstschläger die nächste Generation immer das Beste ist, das wir haben, stellt sich die Frage: „Welches Werkzeug können wir der Jugend mitgeben, um ihre Zukunft bestmöglich zu meistern?“

Projektkoordinatorin MMag. Brigitte Söllinger lobte das unendliche Engagement ihrer Klasse bei dem Projekt und beschrieb aus ihrer Sicht den Erfolg des Projektes mit dem Zitat einer Schülerin: „Wir haben so viel gelernt, ohne das Gefühl gehabt zu haben, lernen zu müssen“. Das Einbinden der Jugend in die gesellschaftspolitischen Prozesse sieht sie als wichtigste Aufgabe und Auftrag an die Politik: „Führen Sie den Dialog mit den jungen Menschen. Nehmen wir die jungen Menschen mit in das Boot und rudern wir gemeinsam.“ Das Projekt zeigt: die Jugend beschäftigt sich intensiv mit Gesellschaft und Politik, wenn sie nur ernst genommen und eingebunden werden.



Auf die Podiumsdiskussion stimmte ein von den Schülerinnen und Schülern selbst gedrehter kurzer Film mit Interviews von Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Generationen zu den unterschiedlichen Themenbereichen ein. (siehe ACADEMIA SUPERIOR YouTube-Channel)

Podiumsdiskussion

„Es wird keinen Generationenkonflikt geben – wir werden die Probleme gemeinsam lösen“, versicherte der Jugend-, Familien-, und Wirtschaftsminister. „Die Finanzierung des Systems in Zukunft ist immer gegeben, es ist nur die Frage, unter welchen Bedingungen“, antwortete Bundesminister Mitterlehner auf die Frage, ob das derzeitige Pensionssystem auch in Zukunft leistbar sein wird. „Es ist erfreulich, dass



wir alle älter werden, nur sind wir auch länger in Pension. Veränderungen passieren, aber ein etabliertes System lässt sich nur langsam und konsequent ändern. Wir arbeiten an der Umstellung des Systems und sind damit gut unterwegs.“ Eine drohende Jugendarbeitslosigkeit wie etwa in Portugal sieht Mitterlehner nicht: „Im Gegenteil, wir können den anderen helfen. Unser duales Bildungssystem funktioniert hervorragend und ist ein Vorbild für die anderen Staaten, ein Exportartikel.“

„Der Generationenkonflikt ist überzogen“, meinte auch Sozialforscher Prof. Dr. Bernd Marin. „Es gibt Spannungen und Ungleichverteilung – einen Interessenskonflikt aber keinen Generationenkonflikt.“ Das Missverhältnis und Handlungsbedarf sieht er nicht zwischen Alt und Jung sondern beim Verhältnis zwischen Aktiven versus Inaktiven: „Unser Problem in Österreich ist, dass wir zu viele Menschen im erwerbsfähigen Alter außerhalb des Erwerbslebens haben. Leute in den besten Jahren sind inaktiv.“ Das betrifft also nicht nur das große Missverhältnis zwischen dem gesetzlichen und dem tatsächlichen Pensionsantrittsalter (90% der österreichischen Bevölkerung gehen vor dem gesetzlichen Pensionsantrittsalter in Pension), sondern auch die langen Ausbildungszeiten und vor allem die Auszeiten dazwischen, etwa durch Krankenstände oder Arbeitslosigkeit.



Auch die Jugendkulturforscherin Dr. Beate Großegger sieht weniger einen Generationenkonflikt als vielmehr einen enormen Interessenskonflikt. „Den Normen- und Wertekonflikt gab es früher. Heute ist alles sehr harmonisch. Bei Konflikten geht man sich aus dem Weg“. Vielmehr sei das Problem der Jungen heute, dass sie sich hilflos fühlen und nicht wissen, wohin ihre Zukunft führt.

Das wichtigste ist deshalb, den Jugendlichen eine Perspektive und einen guten Einstieg in das Arbeitsleben zu ermöglichen. „Die heutige Jugend sieht positiv in die persönliche Zukunft, aber unentschieden bis düster in die gesellschaftliche Zukunft. Deshalb zieht sie sich in ihre kleinen, soziale Welten zurück, die sie noch als gestaltbar erleben.“

Für den IV-Präsidenten Pöttinger ist klar: „Freiheit gewinnt man nur durch Mut“ und „für die Menschen muss es sich lohnen, länger zu arbeiten“. Die Freiheit bedeutet aber auch, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Pöttinger sieht viele Vorteile der heutigen Generation, doch auch viel Handlungsbedarf, etwa bei der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zukunft sieht er vor allem in den technischen Berufen, die er als aufgrund der Möglichkeit zur Teilzeitarbeit insbesondere den jungen Frauen ans Herz legt.

„Jugendliche fühlen sich von der Politik nicht vertreten“, stellten die Schülerin und der Schüler provokant in den Raum. „Wer Politik nicht selbst gestaltet, wird gestaltet werden,“ gab Mitterlehner den Jugendlichen zu bedenken. Das Potential zur aktiven Mitgestaltung sieht er etwa in der Form von Jugendgemeinderäten und rät den Jugendlichen zu mehr Widerspruch: „Weiter komme ich nur, wenn ich Reibungspunkte habe. Ich wünsche mir mehr Widerspruch und Reibungspunkte von den jungen Menschen.“ Was die beste Altersvorsorge sei, ist für den Minister ganz klar die Bildung. Denn: „Wer Bildung hat, hat Zukunft“.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion wurden die Ergebnisse der Umfrage präsentiert, die Podiumsdiskussion endete mit dem Rap eines Schülers zum Thema. (siehe Appendix)



Fotos, Videos und Interviews zur Veranstaltung befinden sich auf der ACADEMIA SUPERIOR Homepage.



ABSCHLUSS

In Folge der Veranstaltung fand mit der 7A Klasse eine Nachbesprechung statt, in denen auf Erfahrungen aus dem Projekt und inhaltliche Punkte der Veranstaltung eingegangen wurde. Ebenso wurden die von den Schülerinnen und Schülern erarbeiteten Empfehlungen und Handlungslinien an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger verdichtet. (siehe Plakate im Appendix)

Im Rahmen dieser konstruktiven Nachbesprechung erhielten alle Schülerinnen und Schüler eine Projektbestätigung von ACADEMIA SUPERIOR, für ihr großartiges Engagement, überreicht.

ERFAHRUNGEN DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS DEM PROJEKT

Die Schülerinnen und Schüler wurden nicht nur an inhaltlichen sondern auch an rhetorischen, planerischen, organisatorischen und sozialen Erfahrungen reicher. Von der Kontaktaufnahme zur Presse, über die Organisation des Buffets bis hin zum Umgang mit Autoritätspersonen nehmen die Schülerinnen und Schüler neben einem gewachsenen Netzwerk, ebenso eine stärkere Klassengemeinschaft mit in die Zukunft.

Positiv bemerkten die Schülerinnen und Schüler, dass die Podiumsdiskussion nicht nur eine Frage-Antwort Diskussion war, dabei das Thema ‚Pension und Jugend‘ ausreichend behandelt wurde und die Diskussionsteilnehmerinnen und Diskussionsteilnehmer sehr kompetent waren. Als ebenso positiv erachteten sie die guten und verständlichen Statements der Podiumsgäste und generell den Ballwechsel auf der Bühne. Allerdings kam den Schülerinnen und Schülern das Thema ‚Migration‘ zu kurz und der so genannte „Generationenkonflikt“ wurde ihrer Meinung nach durch die Podiumsgäste beschönigt. Die Schülerinnen und Schüler hätten sich noch mehr Zeit für die Diskussion gewünscht, sie vermissten auch manchmal eine Stimme, die ihre Ansichten, nämlich die kritischen Stimmen der jungen Generation, noch stärker vertrat und ihre persönlichen Ansichten und Kritikpunkte stärker einbringt.

Dass sich der Staat völlig aus der Pensionsvorsorge zurückzieht, ist für die Schülerinnen und Schüler der 7A ein Surprise Factor. Sollte die Pensionsvorsorge jedoch „gleich bleiben bzw. besser werden“, würde das aber bei den Jungen ebenso für Überraschung sorgen.

5 EMPFEHLUNGEN AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Nicht mehr durch Beschönigung der Meinungen der Jugendlichen aus dem Weg gehen

- Jugendliche vermehrt einbinden
- jüngere Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger
- Meinungen der Jugendlichen ernst nehmen

Nicht aus Motivation handeln, um mehr Wählerstimmen zu bekommen

- keine unrealistischen Wahlversprechen machen (z.B. Gratiskindergarten)
- soziale Staffelungen

„Generation Praktikum“ abschaffen

- jungen Menschen die Möglichkeit zur Fixanstellung geben

Wirtschaft soll Politik nicht mehr beeinflussen

„Weniger Geschwafel, mehr Inhalt“



FAZIT

Die Kooperation mit dem Gymnasium Dachsberg bei den „Dachsberger Zeitgesprächen“ war der Auftakt einer projektbasierten Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern im Rahmen der „YOUNG ACADEMIA“. **Mit überwältigendem Einsatz der jungen Menschen und ihrer Lehrerin** wurde hier ein Pilotprojekt realisiert, das sowohl inhaltlich als auch organisatorisch durch Fundiertheit und höchste Professionalität bestach.

ACADEMIA SUPERIOR verfolgte mit dieser Initiative insbesondere vier Ziele:

- Die Sensibilisierung junger Menschen für die Themen, die ihre Zukunft prägen werden
- Die Aufforderung an junge Menschen, Stellung zu bedeutsamen Zukunftsthemen zu beziehen
- Die Schaffung einer Bühne, wo junge Menschen auf Augenhöhe mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft ihre Ansichten und Anliegen diskutieren können
- Die Stärkung junger Menschen beim Übernehmen von Eigenverantwortung und Setzen von Initiativen in der Form von Projekten und Events, die auch nach außen kommuniziert und sichtbar gemacht werden.

Die beachtliche Resonanz zur gelungenen Veranstaltung und der präsentierten Inhalte bestärkt dahingehend, dass ACADEMIA SUPERIOR mit der Ausgestaltung einer YOUNG ACADEMIA in dieser Form am richtigen Weg ist.

Das Projekt verdeutlichte darüber hinaus, dass „Loslassen“ zwar mit Risiko behaftet ist, jedoch in Verknüpfung mit der Übertragung von Verantwortung ein wichtiges Element in der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern ist.

Der Erfolg des Projektes bestätigt: junge Menschen sind engagiert und interessiert an der Welt: an der Politik, an der Entwicklung der Gesellschaft, an wirtschaftlichen Herausforderungen, an der gemeinsamen Gestaltung der Zukunft. Dafür brauchen sie einen Raum, sich zu entfalten und ein Ohr für Mitsprache und Mitgestaltung.

Das Anliegen der YOUNG ACADEMIA ist es, junge Menschen in die Diskussion um die Zukunft mit einzubinden, ihnen aufmerksam zuzuhören, kritischen Fragen ernst zu nehmen, Entwicklungen und Herausforderungen gemeinsam zu diskutieren und entsprechende Handlungsempfehlungen zu formulieren. Nach diesem Projekt wissen wir, dass sich junge Menschen intensiv mit ihrer Zukunft beschäftigen und mehr Mitsprache fordern. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, weiterhin und vermehrt dahingehend gemeinsame Aktivitäten zu setzen, Projekte umzusetzen und jungen Menschen als kompetente Projektpartner zur Seite zu stehen.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Junge Menschen einbinden in

- Diskussionen auf hohem Niveau
- Entscheidungsfindungsprozesse für die Begegnung der Herausforderungen der Zukunft
- gemeinsame, zukunftsorientierte Projekte

Kooperationen mit Schulen und jungen Menschen forcieren

- bei gesellschaftspolitischen, zukunftsorientierten Projektarbeiten
- Freiräume für Schulen schaffen, dahingehende Projekte umzusetzen

ANHANG:

ERARBEITETES MATERIAL DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

HANDOUTS

Folgend findet sich eine Auflistung aller Handouts, der Schülerinnen und Schüler zu den Themen der fünf Fachgruppen, wieder. Der Großteil der Daten stammt von Statistik Austria und den Homepages der Ministerien.

Migration in Österreich

Chronologische Übersicht

60' Jahre: ca. 47.000 Ausländern wurde aufgenommen → Immigration von Gastarbeiter um Mangel an österreichischen Arbeitskräften entgegen zu wirken

70' Jahre: immer mehr Gastarbeiter wurden immigriert → die Einwanderung aus der Türkei und aus Jugoslawien nahm drastisch zu

1974: Mit der wirtschaftlichen Rezession wurde diese Zahl der Gastarbeiter wieder reduziert, weil viele ihre Arbeit verloren und wieder in ihr Heimatland zurückkehren mussten.

1974: Wendepunkt in der österreichischen Einwanderungspolitik:

Ausgewanderte Österreicher kamen auf Grund der Erdölkrise wieder nach Österreich zurück → viele Gastarbeiter waren nicht mehr notwendig → man versuchte sie wieder zurück in ihre Heimat zu bewegen, viele verweigerten aber und holten zusätzlich ihre Familien nach

1985: Durch Reisefreiheit (Schengen-Abkommen) kamen immer mehr Migranten nach Österreich.

1989: Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde Österreich zum Tor in den Westen für Migranten aus ehemaligen Ländern des Ostblocks.

1990/1991: Das Asylverfahren wurde eingeführt und Visapflichten für die Herkunftsstaaten der Bewerber verhängt → Abschiebungen wurden erleichtert

1989-1993: Die Zahl der Ausländer in Österreich stieg von 400.000 auf 700.000.
Gründe: Fall des Eisernen Vorhangs, Kriege und Vertreibungen

1990: Bundesheer rückt an die Grenze um Einwanderung einzudämmen

Besondere Einwanderungswellen

1968-1969: Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei Grund: Ereignisse des Prager Frühling

1967-1985: Asiatische Flüchtlinge Grund: Ausweisung aller Asiatinnen aus Uganda

1981-1982: Flüchtlinge aus Polen Grund: Kriegsrecht wurde in Polen verhängt

Aktuelle Situation

Der ausländische Anteil an der österreichischen Wohnbevölkerung beträgt etwa 814.000 Personen oder 9,8 %, wobei ein Viertel aus Ländern der EU stammt. Im Jahr 2011/2012 war ein Plus von 4,5% des Ausländeranteils in Österreich zu verzeichnen (ca. 42.000 Personen).

Auswanderung 2009: 0,3% der österreichischen Bevölkerung; hauptsächlich nach Kanada, den USA und Australien.

Bedingt durch die Zuwanderung wird die österreichische Bevölkerung in den nächsten 20 Jahren auf 9 Millionen steigen. Ohne diese würde bis 2050 ein Rückgang auf 7,3 Millionen zu verzeichnen sein.

Migration/ Ghettobildung

Migration beschreibt den Vorgang von Menschen die in ein anderes Land ziehen, um dort zu leben und zu arbeiten. Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund ist auf rund 17,3% der Weltbevölkerung zu schätzen.

Gründe für Migration: Armut, Kriege, Verfolgung, Beruf

Ein Großteil der Bevölkerung sieht nur die negativen Seiten der Migration, wie Kriminalität und die Bedrohung der Arbeitsplätze, doch Fakt ist, dass wir ohne sie nicht mehr auskommen würden, da sie plump gesagt die Arbeit machen, der kein Österreicher mehr nachgehen will. Migrantinnen besetzen hauptsächlich Berufe mit sehr niedrigem Gehalt (Feldarbeiter, Putzfrau, ...) und können es sich daher nur leisten in sozial schwächere Gebiete zu ziehen, wo die Mietpreise günstig sind → Ghettobildung

Stark vereinfachtes Schema zum Thema Ghettobildung:

Mit den Kindern wird in der Muttersprache gesprochen → lernen kaum Deutsch → Schwierigkeiten in der Schule → kein hoher Bildungsstandard → niedriges Einkommen → wenig Geld für Miete → leben in billigen Wohngebieten → Ghettobildung → hohe Kriminalität

Auswanderung

Österreich ist die drittgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe in der Schweiz mit 45.000 Personen. Bevorzugte Länder sind Industriestaaten wie die USA, Kanada, Deutschland, usw.

Folgen, Probleme der Zuwanderung.

Keine Zuwanderung würde für Probleme am Arbeitsmarkt, weniger Bevölkerung und Verteuerung sorgen → Österreich ist auf die Zuwanderer angewiesen

Einbürgerungstest

Einwanderer müssen einen Multiple-Choice-Fragebogen mit 18 Fragen beantworten. Mindestens die Hälfte muss richtig sein. Des Weiteren wird ein Lernbogen zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt, auch die Deutschkenntnisse werden abgeprüft.

Begriffserklärung: Asylant

Asylanten sind Menschen, die in einem fremden Land Asyl, sprich Schutz, suchen. Als Asylsuchende und Asylwerber bezeichnet man jene, bei denen das Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Ob ein Asylant in Österreich Asyl bekommt wird im Asylverfahren entschieden.

Die meisten Asylanträge in Österreich stellen Menschen aus Afghanistan, der Russischen Föderation und dem Kosovo.

Asylsuchende bekommen in Österreich die Grundversorgung, sie dürfen aber nur sehr eingeschränkt bis gar nicht arbeiten. Für Asylsuchende und Flüchtlinge gelten dieselben Gesetze wie für alle anderen. Das Vorurteil das Asylanten krimineller sind als Österreicher ist nicht tragbar.

Mentalität der Migranten

Die Motivation, die Migranten an den Tag legen, ist sehr häufig höher als die des Durchschnittsösterreichers. Das liegt an ihrer Kultur, Mentalität und vor allem an der Angst abgeschoben zu werden. Migranten sind auf uns, das österreichische Volk, angewiesen, doch die meisten Leute vergessen unsere unmittelbare Abhängigkeit von ihnen.

Die Familie in Österreich

Laut der Statistik Austria leben in Österreich ca. 2.342.300 Familien.

In 60% der Familien leben Kinder. 41,5% davon sind Ehepaare, 6,2% Lebensgemeinschaften mit min. einem Kind und 12,2% Ein-Eltern-Familien mit Kindern. (Stand 2011)

Eheschließungen, Ehescheidungen und Fremdgehen

Im Jahr 2011 wurden in Österreich 36.426 Ehen geschlossen und 17.295 Scheidungen (43%).

Der häufigste Scheidungsgrund ist das Fremdgehen.

Fertilität, Geburtenzahlentwicklung und Kinderzahl

Im Jahr 2011 wurden in Österreich 78.109 Kinder geboren. Die Gesamtfertilitätsrate liegt bei **1,43 Kindern je Frau**. Dieser Mittelwert liegt damit deutlich unter dem "Bestandhaltungsniveau" von etwa 2 Kindern pro Frau. Dass die Anzahl der geborenen Kinder in Österreich so niedrig ist, hängt auch damit zusammen, dass sich das Alter der Mutter bei der Geburt eines Kindes immer weiter erhöht ("Aufschieben von Geburten") So lag das durchschnittliche Fertilitätsalter (=Durchschnittsalter beim Kinder kriegen) im Jahr 2011 bereits bei 30 Jahren- In den 1980er Jahren lag es bei ca. 24-26 Jahren- und ist seither am Steigen.

Abtreibung

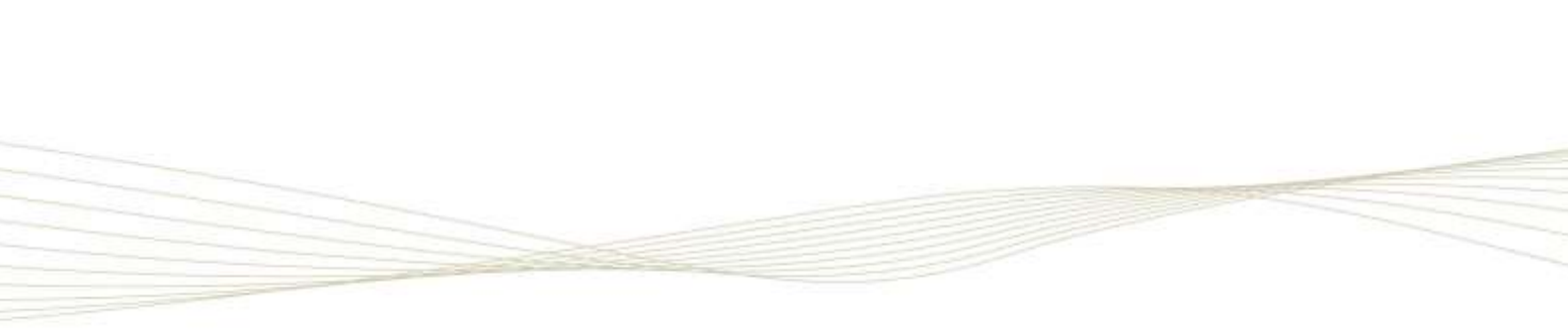
Österreich zählt zu den Top- Abtreibungsländern in Europa. Durchschnittlich hatten 3 von 4 Frauen schon einmal einen Abbruch. Da Abtreibungen in Österreich nicht meldepflichtig sind, wird der Wert von ungefähr 40.000 Abtreibungen nur geschätzt. VIKI

Geburtenrückgang

Die Zahl der Lebendgeborenen lag in den 1980er und 1990er Jahren bei ca. 90.000 pro Jahr. Seither ist kein einheitlicher Trend erkennbar. Vom Jahr 2001 bis 2010 rangierten die Zahlen der Neugeborenen zwischen 75.458 (2001) und 78.968 (2004). 2011 betrug die Zahl der Lebendgeborenen 78.109, was einen Rückgang von 0,8% gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Die Geburtenbilanz (Lebendgeborene - Gestorbene) war 2011 mit +1630 zum zweiten Mal in Folge positiv.

Insgesamt werden die Geburtenzahlen in den kommenden 50 Jahren kontinuierlich zurückgehen. Dieser deutliche Geburtenrückgang ist unter anderem eine Folge der schwächeren Besetzung der Elterngeneration („demographischer Echoeffekt“)



Selbst bei zukünftigen konstanten Fertilitätsraten pro Frau werden somit die Zahlen der Geburten zurückgehen.

Gründe

_Funktionswandel in der Familie: Früher halfen die Kinder als Arbeitskräfte mit und versorgten ihre Eltern im zunehmenden Alter.

_Änderung der Frauenrolle: Erwerbsbeteiligung der Frauen ↑, die Verwirklichung bestehender Kinderwünsche wird hinausgeschoben

_Hoher Wohlstand: Kinder sind mit erheblichen Kosten verbunden! Außerdem schränken sie die Eltern in ihrer Bewegungsfreiheit räumlich und zeitlich ein.

_Gesellschaftliche Akzeptanz von Kinderlosigkeit

_Wirtschaftliche Unsicherheiten: Ungünstige wirtschaftliche Perspektiven begünstigen den Verzicht auf Kinder.

Familienpolitik:

Zur Unterstützung der Familien in Österreich werden bestimmte Förderungen zugesprochen wie zum Beispiel die Familienbeihilfe, der Kinderabsetzbetrag, der Mehrkindzuschlag und das Kinderbetreuungsgeld.

Obwohl die finanzielle Unterstützung von Seiten des Staates in Österreich relativ groß ist, fühlen sich viele Paare trotzdem nicht in der Lage, mehrere Kinder zu haben.

Dabei spielen viele Kriterien eine Rolle, wie zum Beispiel die hohen Wohnungskosten.

Außerdem wissen viele Paare, dass sie oft nicht mehreren Kindern gleichzeitig ein Studium ermöglichen können.

Neue Schwerpunkte in der Familienpolitik:

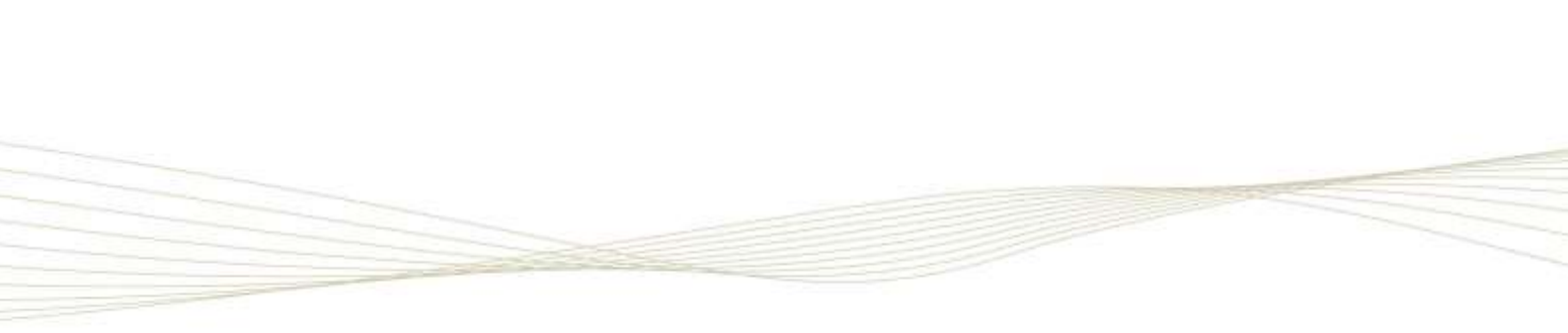
Obwohl der Bund jährlich etwa 8 Millionen Euro für familienpolitische Leistungen ausgibt, spielt Österreich im EU-Vergleich nicht in den vorderen Reihen mit, was die Familienpolitik und Kinderbetreuung angeht. Folgende Ideen sind bereits ausgearbeitet worden:

1) „Familienbeihilfe Neu“: Zusammenführung aller geldwertigen Leistungen und Steuerleistungen.

2) „Zweckgebundene Gutscheine für Bildung und Kinderbetreuung:

3) Kinderbetreuungsoffensive

Die Familienbeihilfe Neu birgt aber auch einige Nachteile. Da die Höhe der Leistungen nicht mehr vom Alter der Kinder und von der Anzahl abhängig ist, schneiden Familien mit mehr



Kindern vergleichsweise schlechter ab. Dabei sollten doch neue Anreize geschaffen werden, die die jungen Menschen dazu bringen, wieder mehr Kinder zu wollen.

Familienfreundliches Frankreich

Frankreich gilt als familienpolitisches Musterland: Dort gibt es nicht nur eine besonders hohe Frauenerwerbsquote, sondern gleichzeitig auch eine deutlich höherer Geburtenrate als in anderen europäischen Staaten. Der Konflikt zwischen Familie auf der einen und Karriere auf der anderen Seite wird durch staatliche Maßnahmen zur Kinderbetreuung und finanzielle Beihilfen wesentlich besser entschärft als in Österreich.

Frankreich hat nach Island und Irland mit 1,9 Kindern pro Frau die dritthöchste Fertilitätsrate in Westeuropa. Die österreichische Rate dagegen ist mit 1,4 eine der niedrigsten der Welt.

Arbeit und Familie

Unselbstständig arbeitende Mütter und Väter haben Anspruch auf Karenz, dadurch auf Kinderbetreuungsgeld während der maximal 2-jährigen Karenzzeit.

Der Papamonat ist eine Möglichkeit für öffentlich Bedienstete, unbezahlt, dauert maximal 4 Wochen

Viele Frauen haben Schwierigkeiten damit, nach der Geburt wieder ins Berufsleben einzusteigen, oder gar einen Einstieg in die Berufskarriere beginnen zu können, auch einer der Gründe des Geburtenrückgangs.

Ein weitverbreitetes Problem ist, dass die Mütter in der Arbeitswelt nicht sehr ernst genommen oder unterschätzt werden, es gibt selten passende Teilzeitjobs, da sie für die Arbeitgeber zu teuer und zu schlecht zu organisieren sind : Förderungen bezüglich Teilzeitarbeit sind dringend notwendig!

Studium mit Kind

Rund 7% der befragten Studenten studieren mit Kind. Ein Studium mit Kind ist durch die größere Flexibilität einfacher zu vereinbaren, als ein Kind im Berufsleben großzuziehen.

Zudem gibt es für Studenten bereits Ganztagskinderkrippen, in denen die Kinder betreut werden, zB in Linz.

Diese Einrichtungen sind bis jetzt aber eher selten. Sie werden zwar dringend benötigt, sind für die Studenten aber sehr teuer. Man versucht zurzeit immer mehr Kinderbetreuungsplätze zu schaffen!

Trotz alledem wollen viele Eltern selbst auf ihre Kinder aufpassen.



Wofür soll sich der Staat einsetzen? - Umfrage

Die größten Verantwortlichkeiten des Staates sehen die Befragten in der Alterssicherung (93%) sowie in der Arbeitsmarktpolitik (92%). Aber auch die Bereiche Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen (88%) und die Förderung der Frauenerwerbstätigkeit (80%) werden dem Staat überantwortet.

Außerdem wären arbeitsmarktpolitische Erleichterungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bessere Karenzregelungen für berufstätige Mütter mit Kleinkindern erforderlich.

Kind sein und Jugendliche / Jugendlicher sein in Österreich

Jugend und Politik

Die heutige Jugendgeneration positioniert sich immer mehr als eine Generation „Politik – nein danke“: Die eigene kleine Welt steht im Vordergrund und auch im Freundeskreis spielt Politik nur eine sehr kleine Rolle. Die ist laut JugendforscherInnen schon länger bekannt und die Begriffe, die Jugendliche mit Politik verbinden sind „Misstrauen“, „Frustration“, „Oberflächlichkeit“, „Egoismus/Eigennutz“ und „Pflicht“. (Studie 2003)

Wahlalter 16

Seit 2007 darf man in Österreich schon mit 16 Jahren wählen. Jedoch gehen die Meinungen auseinander. (700 befragte Schüler: 14-17-Jährige: 47% dafür, 46% dagegen, 18-24-Jährige: 63% dagegen)

Insgesamt gibt es weder plausible Gründe für die Abkoppelung der Wahlberechtigung von der Volljährigkeit noch Hinweise darauf, dass die Herabsetzung des Wahlalters als politische Bildungsmaßnahme zu höherem Politikinteresse bei minderjährigen Jugendlichen führen würde.

Pro:

_Die Interessen von Jugendlichen werden stärker berücksichtigt.

_Es ist für Jugendliche sehr wichtig eine eigene Meinung zu bilden. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und erweitert ihren Blickwinkel.

Contra:

_Studien zeigen, dass derzeit die 16-Jährigen mehrheitlich nicht ausreichend informiert sind.

_Jugendliche in diesem Alter sind leichter zu manipulieren und die Unabhängigkeit ihrer politischen Stimme wäre daher zu hinterfragen.

Mehr Motivation für Schüler

Zu viele Misserfolge führen dazu, dass man in einen Zustand der „erlernten Hilflosigkeit“ gerät, da man scheinbar Ereignisse nicht beeinflussen kann. Durch ihn stellen sich ihre Bemühungen ein.

Experten vermuten, dass den SchülerInnen die eigene Motivation für den Unterricht immer mehr fehle und vielmehr ein Zwang von Seiten der Lehrer und Eltern besteht.

Voraussetzungen für Motivation

Der Unterricht sollte mitreißend, Lernerfolge möglich sein und auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes geschaut werden. Auch Abwechslung, eine anregende Lernumgebung und kleine Belohnungen sind wichtig.

Theorie – Praxis

Leistungsdruck

Über 60% der 11-29-Jahre alten Befragten einer Jugendstudie geben an, dass der Druck in Arbeit, Schule und beim Studium jedes Jahr ansteigt. Vor allem die 11-14-Jährigen leiden darunter, **„funktionieren“ zu müssen, fast jedes zweite Kind (46%) fühlt sich von den Eltern unter Druck gesetzt.** Die Folgen sind oft psychosomatische Erkrankungen bis hin zu Depressionen aber auch Alkohol spielt eine große Rolle. In der Gruppe der 15- bis 19-Jährigen trinkt jeder Zweite (55%) ein oder mehrere Male pro Woche Alkohol. Mädchen sind laut der Studie stärker betroffen, da sie außerdem hohe Ansprüche an sich selbst setzen.

Bildungsabschlüsse

Die Anzahl an abgeschlossenen Reife- oder Diplomprüfungen hat sich trotz sinkender Bevölkerungszahl seit 1960 fast vervierfacht. (2011: 42.754). Frauen waren in den 1960er-Jahren nur mit einem Drittel beteiligt, 2011 machten sie 58% aus. 44% werden an allgemein bildenden höheren Schulen erworben, der größere Teil jedoch an berufsbildenden Schulen.

Diese Anzahl an AbsolventInnen von Universitäten und (Fach-)Hochschulen (2001: 358.000) hat sich in zehn Jahren um 126.600 erhöht, das sind 49% Zunahme, aber auch die Abschlüsse an hochschulverwandten Lehranstalten haben zugenommen. Jüngere Frauen haben ein höheres Bildungsniveau als ihre männlichen Altersgenossen.

In Österreich können derzeit mehr als 200 gewerbliche sowie land- und forstwirtschaftliche Lehrberufe erlernt werden. Doch noch immer entscheiden sich rund 70% der Mädchen und 44% der Jungen für einen von nur zehn Lehrberufen.

Zukunft des österreichischen Bildungssystems

Mit der Bildung der Kinder wird immer früher begonnen, die neue Mittelschule soll diese optimieren und durch die Ganztagschule soll Kindern das Wissen langanhaltend übermittelt werden.



Die Zukunft der Jugendlichen am Arbeitsmarkt

Einige Branchen und Berufe brauchen dringend Arbeitskräfte, andere Arbeits-Teilmärkte sind wie leergefegt. Fachkräfte werden benötigt und die Arbeitssuche für ungelernete Kräfte schwieriger. Durch die Automatisierung werden Handwerker nicht mehr so sehr gebraucht. Trotzdem ist ein Studium keine Garantie für einen Arbeitsplatz. Oft springen Studenten von Praktikum zu Praktikum. Die einzelnen Jobs sind jedoch meist befristet, manchmal Freelance-work, Arbeitszeit und Qualität schwanken sehr.

Adoption in Österreich

Die Anzahl von ungewollt kinderloser Paare nimmt zu und das Interesse an Adoptionen steigt. Diese sind für Männer ab 30 und für Frauen ab 28 als auch Alleinstehenden erlaubt. (Ehe nicht notwendig, jedoch gesundheitliche und finanzielle Voraussetzungen.) Rund 100 österreichische Familien erfüllen sich jährlich auf diese Art ihren Kinderwunsch.

Kindertagesheim

2011 gab es in Österreich 8.050 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen und 321.931 eingeschriebene Kinder. Öffentliche Einrichtungen werden größtenteils von Gemeinden erhalten, Private von Vereinen (60%) oder kirchlichen Organisationen (29%).

(Kindergärten: 4.595, Kinderkrippen: 1.267, Horte: 1.158, altersgemischte Einrichtungen: 1.030)

Der Staat Österreich, die Wirtschaftsbetriebe und deren Aufgabe der Pensionsvorsorge

Die Finanzierung der staatlichen Altersvorsorge stellt aufgrund der kommenden Alterung der Gesellschaft eine sehr große Herausforderung für die Wirtschafts-, Sozial- und Haushaltspolitik Österreichs dar.

Auf diese Nachhaltigkeit müssen wir daher heute schon schauen, damit auch die junge Generation künftig Vertrauen in die Altersvorsorge haben kann.

Pensionen

Zentrales Prinzip der gesetzlichen Pensionsversicherung (PV) ist die Aufrechterhaltung des Lebensstandards durch die Pensionsleistung. Neben dem Versicherungsprinzip ist der soziale Ausgleich das wesentliche Element einer sozialen Alterssicherung.

Ab 2014 wird sich ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung (20–64) bemerkbar machen, da die Babyboomer jetzt Anfang 60 sind und in Rente gehen. Die Zahl der 60- und Über-60-Jährigen in der EU steigt gegenwärtig um über 2 Millionen jedes Jahr, rund doppelt so schnell wie noch vor drei Jahren.

Es gibt verschiedene Gutachten bezüglich der Pensionen, das Mittelfristgutachten bezieht sich auf den Zeitraum 2012 bis 2017, das Langfristgutachten bis zum Jahr 2060.

3 - Säulen - Modell

In Österreich beruht die Pensionsvorsorge auf dem so genannten 3-Säulenmodell:

Neben der staatlichen Pensionsvorsorge (1. Säule) wird zwischen der betrieblichen (2. Säule) und der privaten Altersvorsorge (3. Säule) unterschieden.

Die erste und wichtigste Säule der umlagefinanzierten gesetzlichen PV besagt, dass die erwerbstätige Generation für die im Ruhestand befindliche Generation sorgt. Die Zahlungen, die die erwerbstätige Generation in Form von Pensionsbeiträgen leistet, werden sofort wieder an die Pensionistinnen/en ausgeschüttet.

Das Betriebspensionsgesetz kümmert sich bei der betrieblichen Altersvorsorge um folgende Punkte:

_Pensionskassenzusagen zu in- oder ausländischen Pensionskassen

_betriebliche Kollektivversicherung (BKV)



_direkte Leistungszusagen

_Lebensversicherungen

Sie bilden eine Ergänzung zur Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenpension der gesetzlichen Pensionsversicherung.

Generationenbeziehungen

Generationenvertrag

Mit dem nicht gesetzlich verankerten, aber gesellschaftlich allgemein anerkannten Generationenvertrag wird festgehalten, dass einerseits für die heutigen älteren Generationen weiterhin die Pensionen gesichert sind und sich andererseits auch die jüngeren Generationen ebenfalls auf Pensionszahlungen im Alter verlassen können.

Demografie

Österreich befindet sich wie andere westeuropäische Länder in einer Phase des Wandels von einer demografisch jungen zu einer demografisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung. Bis zum Jahr 2050 wird die Lebenserwartung für Frauen von derzeit 82,68 Jahren auf 89 Jahre und für Männer von derzeit 77,13 Jahren auf 84,3 Jahre ansteigen. Die Altersgruppe der 0 - 14 Jährigen wird von derzeit 16% auf 14,2% im Jahr 2030 und auf 13,6% im Jahr 2050 sinken. Die 15 - 59 Jährigen werden ebenfalls abnehmen, von derzeit 62% Anteil an der Gesamtbevölkerung auf 55,2% im Jahr 2030 und nur noch 52,7% im Jahr 2050.

Demgegenüber steigt der Anteil der über 60 Jährigen von heute 22% auf 30,6% im Jahr 2030 und auf 33,7% im Jahr 2050. Unter den älteren Menschen ist ein besonderer Anstieg bei den Hochaltrigen (80+) festzustellen; von derzeit 366.000 auf 590.000 im Jahr 2030 und auf eine knappe Million im Jahr 2050.

Lebenserwartung

Derzeit liegt die durchschnittliche Lebenserwartung für einen heute geborenen Buben bei 77,1 Jahren und für ein Mädchen bei 84,3 Jahren. Ein heute 60-jähriger Mann kann durchschnittlich mit weiteren 21 Jahren und eine Frau mit weiteren 25 Lebensjahren rechnen. Die Lebenserwartung steigt alle fünf Jahr um ein weiteres Jahr.



Der demografische Wandel verursacht tiefe Sorgenfalten – Generationenvertrag ohne Gültigkeit

Trotz der sparsamen öffentlichen Diskussion über die Folgen des demografischen Wandels sitzen die Sorgenfalten der Österreicher besonders tief, wenn sie an die Zukunft der Gesellschaft denken:

Rund zwei Drittel sind davon überzeugt, dass sich der Geburtenrückgang und die damit verbundene Überalterung der Gesellschaft in irgendeiner Form negativ auf die eigene Lebenslage oder die der Kinder auswirken wird. Ein Teil der Besorgten äußerte sich sogar im Sinne von sowohl/als auch. Im Einzelnen verwiesen 50% der Befragten auf Folgewirkungen für die Nachkommen, eine kleinere Gruppe von 32% rechnet damit, die Konsequenzen des demografischen Wandels auch persönlich zu spüren.

Weiters fragte das IMAS nach dem Glauben der Bevölkerung an den Generationenvertrag, wonach die jeweilige Nachkommengeneration die aktuellen Pensionen der älteren Menschen finanziert. Das Ergebnis lässt auf einen bohrenden Zweifel an die Erfüllbarkeit schließen: 25% halten ihn für umsetzbar, 59% glauben nicht daran. Der Bevölkerung ist bewusst, dass der demografische Wandel erhebliche Herausforderungen für die gesamte Gesellschaft mitbringen wird, der Generationenvertrag gilt bereits als unerfüllbar für viele Österreicher.

(Früh-)Pensionisten in Österreich

Generationenvertrag:

Der Generationenvertrag ist ein fiktiver Vertrag, der das Grundverständnis in der Gesellschaft beschreibt, für einander zu sorgen. Darunter versteht man die Absicherung der aktuellen Pensionen durch die Beiträge der aktuell Erwerbstätigen im Rahmen eines Umlageverfahrens.

Das bedeutet, dass die derzeit Berufstätigen durch ihre monatliche Einzahlung in die Pensionsversicherung die Pensionen der derzeitigen Pensionisten finanzieren. Im Gegenzug dazu verlassen sie sich dann darauf, dass die nächste Generation wiederum für ihre Pensionen aufkommt.

Doch diese Regelung wird immer schwieriger zu finanzieren werden. Das liegt einerseits daran, dass durch den medizinischen Fortschritt die Menschen in Österreich immer älter werden und dadurch mehr Jahre in ihrer Pension verbringen, die dann auch finanziert werden müssen. Das wird immer schwieriger, da dadurch ein immer geringerer Prozentsatz der Bevölkerung berufstätig ist und in die Pensionsversicherung einzahlt.

Das eigentliche Problem in Österreich ist aber in Wirklichkeit nicht eine Überalterung, sondern eine Unterjüngung, da zu wenige Junge nachkommen um das System zu finanzieren.

Eine wichtige und auch notwendige Methode um mit dieser Sache umzugehen ist die Erhöhung des faktischen Pensionsantrittsalters. Das theoretische Pensionsantrittsalter liegt in Österreich bei 60 Jahren bei den Frauen und bei 65 Jahren bei den Männern. Das faktische liegt jedoch bei Männern nur bei 62,7 Jahren und bei Frauen bei 59,4 Jahren. Es muss unbedingt erreicht werden, dass sich das ändert, da es sonst sehr schwierig wird, das Pensionssystem zu finanzieren. Das dürfte in Österreich eigentlich kein Problem sein, da Österreich ein Dienstleistungsland ist und die Berufstätigen weit weniger körperlich belastende Arbeiten verrichten als noch vor vier Jahrzehnten. Deshalb wäre es für die meisten gesundheitlich gar kein Problem länger zu arbeiten und um das Pensionssystem zu sichern wird das auch notwendig werden. Doch dafür müssen altersgerechte Jobs geschaffen werden.

BevölkerungswissenschaftlerInnen erwarten besonders ab 2015 eine dramatische Veränderung im Verhältnis von BeitragszahlerInnen und -empfängerInnen. Denn dann werden die besonders geburtenstarken Jahrgänge das Pensionsalter erreichen und aus dem Erwerbsleben ausscheiden.

Pflegesystem

Ein einheitliches Pflegevorsorgesystem wie es in Österreich vorhanden ist, ist eine Notwendigkeit, weil sie aktuell circa für 440.000 Menschen unerlässlich ist, aber eine Seltenheit im weltweiten Vergleich. Alles begann mit dem Bundespflegegeldgesetz vom Juli 1993, das eine völlig neue Idee der Pflegevorsorge gab. Seit dem 1. Jänner 2012 wird ein Erschwerniszuschlag angerechnet, der pauschal bei pflegeerschwerenden Faktoren angerechnet wird. Ziel ist, dass man seine Pflege selbst nach individuellen Bedürfnissen organisieren kann und den Pflegebedürftigen ein gewisses Maß an Unabhängigkeit ermöglicht wird. → Deswegen gibt es Pflegegeld.

Pflegegeld ist keine Einkommenserhöhung, da die Kosten meist dem Pflegegeld gar nicht gedeckt werden können. Er ist nur ein pauschalierter Beitrag.

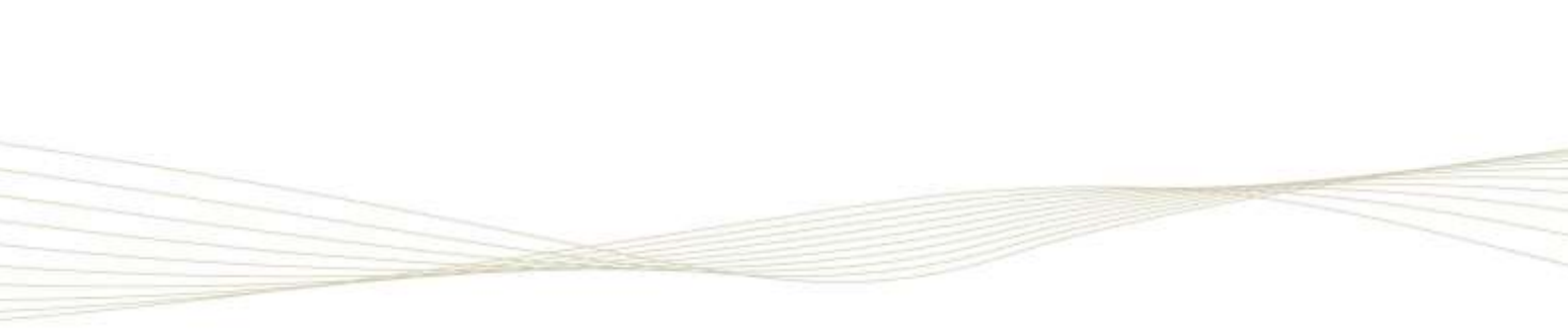
Vorraussetzungen sind ständiger Betreuungs- und Hilfsbedarf wegen verschiedenartiger Behinderungen, der mindestens sechs Monate andauern wird, und zwar für mindestens 60 Stunden monatlich. Außerdem sollte der zu Betreuende in Österreich wohnhaft sein. Es gibt eine Festlegung der Höhe des Pflegegelds in sieben Stufen. Als Betreuungsmaßnahmen versteht man all jene, die den persönlichen Bereich betreffen.

Probleme: Durch die Überalterung der Gesellschaft werden immer mehr Pflegeheime von **Nöten sein. Stichwort sind die „Grauen Panther“ der Babyboomer-Generation.** Doch nicht nur Platz ist unentbehrlich, auch die Finanzierung dieser Pflegeheime muss geklärt werden. Verstärkt will man auch pflegenden Angehörigen unter die Arme greifen. Aktuell wird im Pflegesystem eine Reform angedacht: Zum Beispiel soll die ganze Pflege durch Steuern finanziert werden. Außerdem möchte man Pflegeberufe attraktiver machen, da hier in den nächsten 15 Jahren über 20.000 Pflegekräfte mehr benötigt werden. Man denkt auch immer wieder eine Erhöhung des Pflegegeldes an, allerdings ist dies auch finanziell sehr schwer umsetzbar.

Pensionssystem

Es ist natürlich, dass wir durch den Komfort der heutigen Zeit besser gepflegt und behandelt werden, was eine höhere Lebenserwartung mit einbezieht. Wie ist es für den Staat möglich, viele Österreicher fast die Hälfte ihres Lebens lang zu versorgen? Kann der österreichische Staat das alles noch tragen und wenn ja, wie lang?

Pensionsantrittsalter: Das normale festgelegte Pensionsantrittsalter liegt bei Frauen ab 60 Jahren, bei Männern ab 65. Nur bei den Beamten gibt es eine Abweichung, welches Frauen ein Pensionsantrittsalter erst ab 65 Jahren ermöglicht. Ab 1.1.2024 soll das



Pensionsantrittsalter jedoch für die Frauen, um die Gewährung der Altenpension aufrecht zu erhalten, um 6 Monate pro Jahr bis 2033 gehoben werden.

Frühpensionen: Die vorzeitige Pension für Arbeitslose wurde bereits abgeschafft und die Gleitpension ebenfalls. Ab 1. Juli 2004 sind die Bestimmungen über die vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer aufgehoben. Übergangsbestimmungen für bestimmte Jahrgänge bewirken, dass das von der Regierung beschlossene Gesetz schrittweise umgesetzt wird, und zwar bis zum Jahr 2017. Grobschema (also ohne genaue Stichtage) für die vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer (Ausnahme die sog. "Hacklerregelung").

Korridor pension: Durch die sogenannte Pensionsharmonisierung 2005 kann man eine Korridor pension beantragen: Das bedeutet, dass man ab 62 Jahren die Möglichkeit hat, sein Pensionsantrittsalter selbst zu bestimmen, wenn 450 Versicherungsmonate erreicht wurden.

Alterspension: Als Alterspension wird in Österreich die "normale" Pension bezeichnet. Dass im Pensionssystem Österreichs kaum ein "Normalfall" gegeben ist sondern eher der Ausnahmefall die Regel ist, ist dabei allerdings ein großes Problem
Die Menschen gehen in Österreich mit durchschnittlich 58,2 Jahren (Stand 2011) in Pension. Die Lebenserwartung von Frauen lag 2011 bei 83,4 Jahren, Männer sterben derzeit lt. Statistik Austria mit 78,1 Jahren. Frauen gehen tatsächlich mit 59,4 Jahren in Rente, Männer mit 62.

Probleme: Ob und wie in Zukunft die Systeme, wie sie aktuell vorhanden sind, tragbar sind, ist eine große Streitfrage. Das aktuelle faktische Pensionsantrittsalter liegt bei Männern im Schnitt bei 62,7 Jahren, bei Frauen bei 59,4 – so früh wie in fast keinem anderen Land der Erde. Zustande kommt so eine Zahl auch durch die vielen Invaliditätsrentnern – jeder dritte verabschiedet sich krankheitsbedingt viele Jahre vor dem eigentlichen Regelpensionsalter. Andererseits gibt es auch oftmals unfreiwillige Pensionierungen durch Arbeitsgeber, die Personal abbauen wollen. Auch die Hacklerregelung stand in ihrer Sinnhaftigkeit immer wieder zur Debatte und wird nun schrittweise abgeschafft. Optimistischere meinen jedoch, dass das System durch Reformen durchaus tragbar ist. Sicher ist man sich jedoch, dass das Pensionsantrittsalter stetig angehoben werden sollte und das Pensionsantrittsalter der Frauen angeglichen werden sollte. Allerdings reicht es nicht, dass Pensionsantrittsalter anzuheben – dass faktische Pensionsantrittsalter ist das eigentlich Problem. Experten meinen, 1 – 2 Jahre Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters würde reichen, um das Pensionssystem erhalten zu können. Viele Politiker fordern Reformen, da das Pensionssystem viel zu lange keine Fortschritte mehr gemacht hat.

FRAGEBOGEN ELTERN

GENERATIONENVERTRAG und ÄLTERWERDEN IN ÖSTERREICH

Im Rahmen des GW-Unterrichts bereiten wir uns auf die im Februar im Gymnasium Dachsberg statt**findenden „DACHSBERGER ZEITGESPRÄCHE“ mit namhaften Politikern und Wissenschaftlern** vor. Wir möchten Sie herzlich darum bitten, dass Sie uns dahingehend unterstützen und sich ein paar Minuten Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu beantworten. Die Auswertung ist völlig anonym.
 → Bitte machen Sie in jede Zeile nur ein Kreuz!

1. Die folgenden Aussagen befassen sich mit dem Verhältnis von Alt und Jung.
 Bitte kreuzen Sie jeweils an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen.

	stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu
Die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren				
Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren....				
Es ist an der Zeit, dass mehr Jüngere in die politische Führungsspitze kommen				
Ältere Menschen sollten ihre Arbeitsplätze für Jüngere freimachen				
Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen				
Die Älteren haben das aufgebaut, wovon die Jüngeren heute zehren				

2. Die nun folgenden Aussagen befassen sich mit der sozialen Sicherung.
 Bitte kreuzen Sie jeweils an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen.

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu

Der Staat muss dafür sorgen, dass man auch im Alter ein gutes Auskommen hat				
Das Pensionsalter muss vom Staat hinaufgesetzt werden				
Es soll keine unterschiedliches Pensionsantrittsalter zwischen Frauen und Männern geben				
Der Staat soll schärfere Maßnahmen gegen Frühpensionierungen einführen				
Jeder sollte selbst so für sein Alter sorgen, dass er später niemandem zur Last fällt				
Die Erwerbstätigen haben die Pflicht, durch Beiträge oder Steuern sicherzustellen, dass ältere Menschen einen angemessenen Lebensstandard haben				
Die Rente haben sich die Älteren durch ihre Beiträge selbst verdient				
In erster Linie sollte die Familie für ihre älteren Angehörigen verantwortlich sein				
Die jüngere Generation wird die finanzielle Last der Älteren in Zukunft nicht mehr tragen können				
Die Renten sind auch in Zukunft sicher				
Der Staat soll verpflichtend für alle eine Pflegesteuer einführen				

3. Wie zutreffend sind folgende Aussagen...?

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft wenig zu	trifft gar nicht zu
Der Zukunft meines Kindes sehe ich voller Zuversicht entgegen				
Ich blicke allgemein zuversichtlich in die Zukunft				
Älterwerden bedeutet für mich, dass ich				

weiterhin viele Ideen realisieren kann				
Älterwerden bedeutet für mich, dass ich weniger respektiert werde				

	ja	nein
Ich Sorge bereits finanziell für die Zukunft meines Kindes vor		

4. Wie sehr sind Sie an österreichischer Innenpolitik interessiert?

stark interessiert	eher interessiert	wenig interessiert	gar nicht interessiert

5. Wie würden Sie das heutige Verhältnis zwischen der jungen Generation und der Elterngeneration bezeichnen? Bitte kreuzen Sie an.

harmonisch	
angespannt	
neutral	

Bitte tragen Sie abschließend noch Ihre Daten ein:

1. Alter _____ Jahre
2. Anzahl der Kinder: _____
3. Geschlecht: o männlich o weiblich
4. Ausbildung

Pflichtschule	Abgeschlossene Lehre	Matura	Abgeschlossenes Studium

Herzlichen Dank für Ihre gute und geduldige Mitarbeit an der Studie!
Bitte werfen Sie den ausgefüllten Fragebogen in die Box beim Buffet vor der Bibliothek ein!

FRAGEBOGEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

GENERATIONENVERTRAG und ÄLTERWERDEN IN ÖSTERREICH

Im Rahmen des GW-Unterrichts bereiten wir uns auf die am 14. Februar im **Gymnasium Dachsberg stattfindende Podiumsdiskussion „DACHSBERGER ZEITGESPRÄCHE“ mit namhaften Politikern und Wissenschaftlern vor. Wir möchten dich herzlich darum bitten, dass du uns dahingehend unterstützt und dir ein paar Minuten Zeit nimmst, die folgenden Fragen zu beantworten.**

Die Auswertung ist völlig anonym.

→ Bitte mach nur ein Kreuz in jeder Zeile!

1. Bitte trag hier deine Daten ein:

Geschlecht männlich weiblich

Geschwister: ____

2. Wie würdest du das heutige Verhältnis zwischen der jungen Generation und der Elterngeneration bezeichnen?

harmonisch	
angespannt	
neutral	

3. Wie sehr bist du an der österreichischen Innenpolitik interessiert?

stark interessiert	eher interessiert	wenig interessiert	gar nicht interessiert



4. Die Aussagen befassen sich mit dem Verhältnis von Alt und Jung. Bitte kreuze jeweils an, inwiefern du diesen Aussagen zustimmst?

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu
Die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren.				
Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um die Älteren.				
Ältere Menschen sollen ihre Arbeitsplätze für Jüngere freimachen.				
Der Lohn soll altersunabhängig sein.				

5. Die nun folgenden Aussagen befassen sich mit der sozialen Sicherung. Bitte kreuze jeweils an, inwiefern du diesen Aussagen zustimmst.

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu
Der Staat sorgt gut für meine Zukunft vor.				
Das Pensionsalter muss vom Staat hinaufgesetzt werden.				
Das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung wird stark ansteigen.				
Die jüngere Generation wird die Last der Älteren in Zukunft nicht mehr tragen können.				



Die Pensionen sind auch in Zukunft sicher.				
--	--	--	--	--

6. Wie zutreffend sind folgende Aussagen?

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft wenig zu	trifft gar nicht zu
Ich blicke allgemein zuversichtlich in die Zukunft.				
Ich glaube nicht, dass sich Politiker darum kümmern, was die Jugend denkt.				
Ich glaube, dass ich aufgrund des steigenden Ausländer-anteils schwieriger einen Arbeitsplatz bekomme.				
Ich habe in der Schule zu wenig über Politik gelernt.				

7. Möchtest du einmal ein eigenes Kind haben?

Ja, auf jeden Fall.	
Nein, sicher nicht.	
ES kommt auf meinen Beruf und meine Karriere an.	
Über dieses Thema habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.	

Die 7A bedankt sich für deine gute und geduldige Mitarbeit an der Studie!



FRAGENKATALOG FÜR DIE VERANSTALTUNG

EINGANGSFRAGE an BM Mitterlehner:

Was denken Sie als Wirtschaftsminister, Familienminister und Jugendminister ist die größte demografische Herausforderung für Österreichs Zukunft. Inwieweit deckt sich diese größte Herausforderung mit Ihren drei Ressorts?

Fragen an BM Mitterlehner

- Glauben Sie als Politiker, dass die durch den Generationenvertrag finanzierten Pensionen auch in der Zukunft noch leistbar sind?

Das theoretische Pensionsantrittsalter bei Männern wäre eigentlich bei 65 Jahren und bei Frauen bei 60 Jahren. Das durchschnittliche Pensionsantrittsalter lag laut Statistik Austria im Jahr 2010 bei 58 Jahren.

- Welche Maßnahmen kann der Staat setzen, um das reale Pensionsantrittsalter an das gesetzliche anzugleichen?
- Denken Sie, dass die Jugendarbeitslosigkeit steigen wird, wenn ältere Personen länger im Berufsleben bleiben?
- Frauen erhalten ja im Durchschnitt viel weniger Pension. Sei es nun durch Teilzeitarbeit oder zu wenige Beitragsmonate. Inwiefern sehen Sie hier Nachholbedarf?
- Glauben Sie, dass es eine von der Politik bevorzugte Generation gibt?
- Als Bundesminister für Jugend&Familie, sehen Sie auch finanzielle Gründe, die die Österreicher vom Kinderkriegen abhalten?

Derzeit gibt es 440000 Personen die Pflegegeld vom Staat erhalten.

- Wie wird die Zukunft des Pflegesystems in 20 Jahren ausschauen?
- Wann wird Ihrer Meinung nach der Pflegeeuro eingeführt und kann damit wirklich die Pflege der Älteren abgesichert werden?
- Können Sie sich vorstellen, dass in Österreich ähnliche Zustände eintreffen können, wie derzeit in Spanien und Portugal – eine Jugendarbeitslosigkeit von 50% - wie kann in so einem Land für die Pensionen der nächsten Generationen vorgesorgt werden? Kann es da nicht zu einem Dominoeffekt in der EU kommen – man spricht ja heute schon von der LOST GENERATION (auch eine Frage an Marin und Großegger)
- Was bringt das Pensionskonto für unsere Generation?
- Inwieweit wird das Gesundheitssystem weiter finanziert werden können? Man weiß, dass die höchsten Ausgaben der Krankenkassen auf die 50+ Generation fällt? Werden wir amerikanische Verhältnisse bekommen?

- Was sind die neuen Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge, speziell für die Gruppe 40+ und die Kinder und die Jugendlichen?
- Glauben Sie dass 7000€ Steuerfreibetrag pro Kind genug ist? Ein Kind kostet bis zum 17 Lebensjahr 100 000€ + Verdienstentgang (ca. 1 für die Mütter. Kinder sind heutzutage nicht mehr leistbar für viele Jungfamilien – allein schon die Wohnungskosten sind in den letzten zwei Jahren explodiert. Welche Lösungsansätze sehen Sie da als Familien-, Wirtschafts- und Jugendminister?
- Glauben Sie nicht, dass Ö ein neues Einbürgerungsgesetz braucht? Die Einbürgerungsrate liegt derzeit bei 0,7% auf einem historischen Tiefstand – pro Jahr werden 6500 Leute eingebürgert. 2006 hatten wir eine Einbürgerungsrate von ca. 3%. Wir werden immer mehr Leute mit MH für unser Sozialsystem benötigen. Leute ohne österr. Staatsbürgerschaft dürfen nicht wählen. Ö hat heute einen Ausländeranteil von 11%. Ohne Ausländer würde Ö im Jahr 2050 7,4 Mio. Bürger haben, mit den Ausländern kommen wir auf 9,4Mio Bürger?
→ Wie schaut da die Integrationspolitik der Zukunft aus, die ja momentan sehr schlecht funktioniert.
→ Bildungswesen für Menschen mit MH
- Kinder, die heute geboren werden, werden ca. 100 Jahre alt – glauben Sie da wirklich, dass unsere Kinder einmal mit 65Jahren in Pension gehen können?
- Der Sozialstaat Österreich kann eigentlich nur funktionieren, wenn sich die Wirtschaft wieder erholt und das BIP 3% bzw. höher ist...für uns Jugendliche schaut es mit der österr. Wi aufgrund der Medienberichte nicht allzu rosig aus, immer wieder wird auch der Fortbestand des Euro infrage gestellt ...wie sehen Sie die wi. Zukunft und somit auch unsere Zukunft?
- Können uns unsere Eltern überhaupt noch etwas vererben – ist es angedacht, dass für die Pflege und die Pensionen auf den Besitz unserer Eltern zurückgegriffen wird?
- Machen sich die Politiker ernsthafte Gedanken zum Thema der Lebensverdienstkurve? Wenn der Staat in seinen Leistungen zurückschrauben muss, dann müssen wir am Anfang unserer Karriere mehr verdienen, um auch unseren Kinderwunsch erfüllen zu können.
- Was würden Sie uns empfehlen – wie sollten wir unsere Pensionsvorsorge aufbauen?

Fragen an Frau Dr. Beate Großegger

- Was denken Sie ist die größte demografische Herausforderung für Österreich in der Zukunft?
- Haben Sie in ihren Forschungen herausgefunden, wie die heutige Jugend über die Pensionen denkt? Beziehungsweise denkt die Jugend schon an ihre Pension?
- Die Werte der heutigen Jugend haben sich sehr verschoben. Die Ergebnisse Ihrer Studien besagen, dass die Jugendlichen immer konservativer, Politik verdrossener – Generation PARTY!



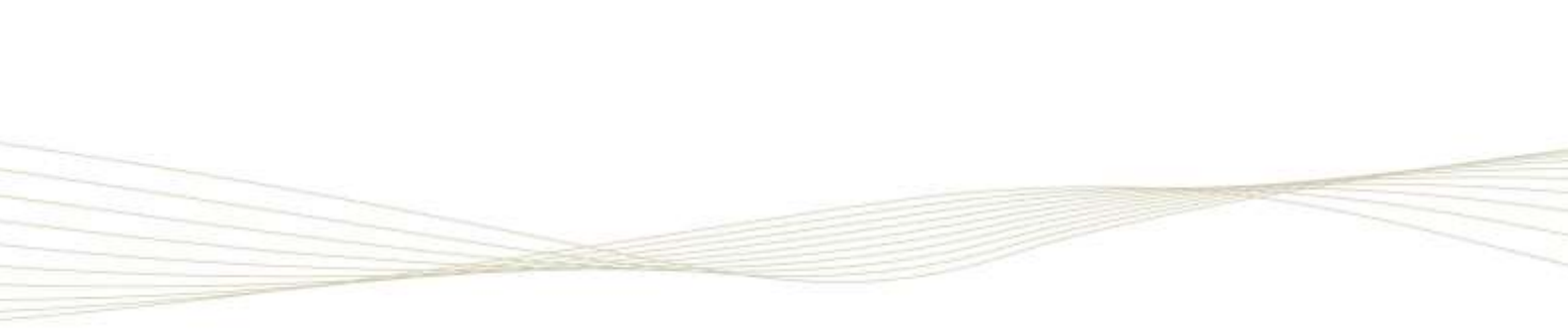
Sind. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür? Welche Fehler wurden in der Politik in den letzten Jahren gemacht?

- Wie denken Sie, dass sich die Werte der Jugendlichen aufgrund der demografischen Veränderung verschieben werden? Kommt es zu einem Generationenkonflikt?
- Ist die heutige Jugend überhaupt gewillt, selber später einmal länger zu arbeiten?
- Will die heutige Jugend Kinder bekommen bzw. was hält sie davon ab Kinder zu kriegen?
- Denken Sie, dass Eltern ihre Kinder in Zukunft lieber selber großziehen oder in einer Ganztagsbetreuung unterbringen wollen?
- Wie lässt sich der Karrierewunsch mit dem Kinderwunsch für die Jugend vereinen?
- Wie stehen Sie als Jugendforscherin zur direkten Demokratie? Denken Sie, dass die Jugendlichen immer mehr von den Alten überstimmt werden?
- Wo hat Ihrer Meinung nach, die Jugendpolitik versagt?
- Sehen Sie die heutige Generation als die GENERATION NIX, denn der Traum vom immerwährenden Wohlstand ist vorbei.
- Arbeiten gilt als Menschenrecht - Warum hat Arbeit so eine negative Konnotation? **Alleine das Wort „hackeln“ und „Hacklerregelung** verweisen auf etwas Negatives – wie können wir die Jugend davon überzeugen, dass Arbeit etwas Positives ist und nicht nur mit Geld verdienen in Zusammenhang gebracht werden soll?
- Inwieweit wird es zu einer Interessensverschiebung zwischen den Generationen kommen? Sehen Sie in der Überalterung unserer Gesellschaft ein Gefährliches Konfliktpotential?
- **75 Prozent der Jugendlichen nicht mehr mit einer ausreichenden staatlichen Pension rechnen.** Wie sehen Sie als Jugendforscherin diese Resignation? Warum wird die Generation Jugend immer mehr von politischen Entscheidungen ausgeschlossen? Im Nationalrat sitzen gerade einmal 2 Personen, die jünger als 30 sind...
- Sehen Sie in der jetzigen Bildungspolitik die größte Herausforderung für unser Land? Können wir mit der jetzigen Bildung die wirtschaftliche Innovationskraft fortsetzen oder wird sie gebremst?
- Inwiefern unterscheiden sich Jugendliche von heute in ihren Einstellungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen und Zielen von Erwachsenen?
- Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu:
Eine „Ego-Generation“ wachse heran, sagt der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier, Revolution sei passé, es regiere die Anpasstheit.

Glauben Sie, dass sich die Jugend für ihre Zukunft interessiert oder werden sie sich einfach den gegebenen Umständen anpassen? Warum lehnt sich die Jugend nicht mehr gegen politische Maßnahmen?

Fragen an Prof. Dr. Bernd Marin

- Was denken Sie ist die größte demografische Herausforderung für Österreich in der Zukunft?
- Die Lebenserwartung lag 1970 bei Männern bei 66,5 Jahre, bei Frauen 73,4. Das durchschnittliche Pensionsantrittsalter lag damals bei 61,9 Jahren und bei Frauen 60.4. Lebenserwartung 2010: Männer 77.7 und Frauen 83.2
Warum gehen die Österreicher EU weit am frühesten in Pension?
- Das faktische Pensionsantrittsalter wird nicht nur durch die Hackler"-Regelung, sondern vor allem auch durch die große Zahl an Abgängern in die Invaliditätspension gedrückt. Haben wir ein Missbrauchs- oder ein Gesundheitsproblem?
- Ein weiterer Grund für das niedrige Pensionsantrittsalter ist die Tatsache, dass Frauen schon früher in Pension gehen, obwohl sie länger leben, der Sozialminister sieht trotzdem "ad hoc" keinen Handlungsbedarf, wie erklären Sie sich das?
- Das heißt im Prinzip werden die Menschen in Österreich immer älter, gehen jedoch früher in Pension. Wie erklären Sie als Demografieforscher diesen Trend?
- Könnte das auch daran liegen, dass sich die Einstellung der Österreicher zum Arbeiten verändert hat? Das heißt, dass Arbeiten oftmals nur mehr als Belastung und Stress empfunden wird? (Arbeit ist ein Menschenrecht!)
- Warum denken Sie hat der Begriff „Arbeit“ und „arbeiten gehen“ in der heutigen Gesellschaft einen so negativ Touch?
- 2010 zählten sie Maßnahmen für Einsparungen im Pensionssystem auf. Unter anderem wären dies ein Aus der Hacklerregelung bzw. der Sonderrechte für ÖBB-Bedienstete, Nationalbank- oder Politikerpensionen. Wo sehen Sie heute weiteres Sparpotenzial?
- Wäre eine Einheitspension für Sie eine vorstellbare, gerechte Lösung?
- Sehen Sie die Integration älterer Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen als die Schwachstelle des österreichischen Erwerbsarbeitsmodells an?
- Das Hauptproblem des Generationenvertrages ist, dass zu viele Alte auf zu wenig Junge kommen.(heute 4 Arbeiter erhalten einen Pensionisten – in 30 Jahren: 2 Arbeiter erhalten einen Pensionisten)
Wird Österreich durch diese Umverteilung in einen Generationenkonflikt schlittern?
- Was sind Ihrer Meinung die ausschlaggebenden Gründe, dass die Österreicherinnen und Österreicher immer weniger Kinder bekommen?
- In Österreich wurden 2011 ca 78 000 Kinder geboren. Pro Jahr gibt es zwischen 30 000 und 40 000 Abtreibungen pro Jahr. Ist dies ein Zeichen dafür, dass die Österreicher Kindern gegenüber immer negativer eingestellt sind?
- Österreichs Pensionssystem ist in einer veritablen Schiefelage. Grund sind Pensionszusagen, die den Menschen weit höhere Renten versprechen, als jemals an Beiträgen eingezahlt wurde und



deren chronische Defizite nur durch öffentliche Zuschüsse ausgeglichen werden können. Diese verdoppeln sich in Österreich alle zehn Jahre. Wie würden Sie als Experte das neue Pensionssystem reformieren?

In Österreich sind von den jährlich ausbezahlten Pensionen rund ein Drittel nicht gedeckt, also nie durch eingezahlte Beiträge abgesichert worden.

"Die Finanzministerin muss derzeit jährlich rund 14 Milliarden Euro zuschießen", erklärt Pensionsexperte Bernd Marin. Das könne nur durch immer neue Schulden finanziert werden. "Aber irgendwann bekommt man das Geld nur noch zu italienischen oder griechischen Konditionen – oder gar nicht mehr", warnt er.


- Inwieweit ist das schwedische Modell ein Vorzeigemodell und wie lange würde eine Reformierung in Österreich dauern?
- Die 3. Säule der Pensionsvorsorge beruht auf dem Aktienmodell – inwieweit können Sie sich für dieses Modell erwärmen, wo dabei doch alles von einer funktionierenden Weltwirtschaft abhängt? Ist das nicht hoch riskant und ein politisches Roulette System? Hat diese Art der Vorsorge Zukunft? Und ist sie überhaupt eine clevere Alternative?
- Kann man sich heute überhaupt noch auf ein staatlich gestütztes Vorsorgemodell einlassen?
- Was sagen Sie zu den österreichischen Pensions-Privilegienritter? Sollten die Pensionen nicht annähernd gleich in der Höhe der Auszahlung sein, egal was während der aktiven Bezugszeit einbezahlt wurde?
- **"Wer weiter arbeitet, wird als Trottel betrachtet"** – diesen Ausspruch haben Sie am 7.6.2011 in einem Interview in der PRESSE gemacht. Was meinen Sie damit genau?
- Wären Sie Sozialminister, welche Vorhaben würden Sie sofort, also noch in dieser Legislaturperiode, umsetzen?
- Welche Rolle spielen die Seniorenvertreter bei der stockenden Pensionsreform? Wie stehen Sie zu den Aussagen von Herrn Khol und Blecha?
- Haben Sie das Buch gelesen: **FRESSEN DIE ALTEN DEN JUNGEN DEN KUCHEN WEG**? Wie sehen Sie die Aussagen als Kritiker des Pensionssystems?
- Sie halten die Seniorenvertreter den Regierenden für haushoch überlegen. Das klingt nicht so, als würden Sie der Regierung zutrauen, eine nachhaltige Pensionsreform zustande zu bringen.
- Was trauen Sie der Regierung noch zu? Was glauben Sie wird sich punkto Pensionssystem nach der Nationalratswahl verändern – glauben Sie, sehen Herr und Frau Österreicher die Dringlichkeit einer Reformierung oder herrscht eher „das Kopf in den Sand Prinzip“ vor?

Fragen an DI Klaus Pöttinger (IV Präsident OÖ)

- Was denken Sie ist die größte demografische Herausforderung für Österreich in der Zukunft?
- Sie als Unternehmer, was denken Sie würde ein Anreiz sein, länger im Berufsleben stehen zu bleiben?
- Das österreichische Pensionssystem baut auf dem 3-Säulen-Modell auf, die 1. Säule ist die staatliche Pensionsvorsorge, die 2. die der betrieblichen und die 3. die der privaten Altersvorsorge. Da die erste und momentan wichtigste Säule besagt, dass die erwerbstätige Generation für die im Ruhestand befindliche Generation sorgt, ist eben fraglich, inwiefern diese Säule für die heutige Jugend noch erhalten werden kann.
Wie sehen Sie das als Vater, als Besitzer einer Firma und als IV Präsident?
- Sehen Sie Betriebe in Zukunft gefordert, mehr zur Pensionsversicherung beizutragen?
- Könnten Sie sich vorstellen, dass es in Zukunft verpflichtende betriebsinterne Betreuungsstätten für Kinder gibt?
- Als Präsident der Industriellenvereinigung Oberösterreich, denken Sie das ein derartiges Projekt wie betriebsinterne Betreuungsstätten, von den Wirtschaftsbetrieben positiv aufgenommen werden würde?
- Wie sieht es mit den gesundheitsfördernden Maßnahmen in den oberösterreichischen Betrieben? Welche Angebote gibt es da derzeit?
- Herr Bernd Marin würde die Wirtschaft mit in die Pflicht nehmen und Betriebe, die signifikant mehr Frührentierungen, Invalidisierungen, Arbeitsunfälle und Langzeitkrankenstände verursachen, an den derzeit auf die Allgemeinheit abgewälzten Kosten beteiligen.
Wie stehen Sie als IV Präsident zu dieser Aussage?
- *„Österreich braucht nicht mehr Umverteilung sondern echte Reformen und mehr Leistungsgerechtigkeit – Weiterführung des Schuldenkurses ist verantwortungslos und gefährdet die Zukunft unserer Kinder. „In diesen Zeiten ist es wichtig, Verantwortung zu zeigen und höchste Zeit, um mit falsch propagierten und ewiggestrigen Ansichten aufzuräumen“, erklärt dazu Dipl.-Ing. Klaus Pöttinger, Präsident der Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV OÖ).“30.10.2012*

Sehen Sie auch in der Thematik Gesundheits- und Pensionsreform dringenden Handlungsbedarf? Wie könnte dieser Ihrer Meinung nach als Wirtschaftstreibender und IV Präsident aussehen?

- Glauben Sie an die Aussage von Herrn Trauner, dass die österreichischen Reformverweigerer unsere Jugend in griechische Verhältnisse treibt?
- Sehen Sie eine Lösung darin, dass die Gewerkschaft und die Arbeiterkammer die längere Beschäftigung von älteren Mitarbeitern mit Strafen und mehr Kündigungsschutz erzwingen wollen?

- 
- Die hohen Lohn- und Gehaltskosten bzw. die weit überhöhten Lohnnebenkosten sind das Haupthindernis für eine längere Beschäftigung älterer Arbeitnehmer.
Glauben Sie, dass die Lösung darin liegt, dass ältere Arbeitnehmer nicht so viel verdienen sollen – nämlich, dass die jungen beim Einstieg ins Arbeitsleben mehr verdienen und die Kurve dann abflacht? Würde diese Maßnahme in Ihrem Betrieb positiv aufgenommen werden, wenn es ein Pilotprojekt wäre?
 - Was würde dagegen sprechen, Gehaltsvorrückungen mit Weiterbildungsmaßnahmen zu verknüpfen oder jene zu belohnen, die durch einen gesünderen Lebensstil mit dazu beitragen, die Ausgaben im Pensions- und Gesundheitsbereich einzudämmen?
 - Am 17.1. 2012 sagten Sie in einem Interview mit den ÖÖN. „Die Party ist vorbei“- Was meinen Sie da konkret damit und inwieweit betrifft dieses Aus der Party uns Jugendliche?
 - Sehen Sie nicht für die Wirtschaft ÖÖ einen Riesenvorteil, wenn die Anzahl der Pensionisten immer mehr steigt – es werden neue Dienstleistungen und somit eine hohe Wertschöpfung entstehen –ein neuer Beitrag in die Erhöhung des BIP.
Außerdem können ja die Älteren zur Generation Freizeit- Sport und Party werden – man spricht ja heute schon von den „Jungen Alten“ bzw. den „Best Agern“.
Wird dieses Potential frühzeitig von der Wirtschaft erkannt? Altersheime werden immer mehr „out“ sein für die neue Generation der Alten – was wird der Ersatz sein?
 - Sie machen ja immer wieder kritische Aussagen zur derzeitigen Bildungspolitik bzw. zur österreichischen Bildungsmisere. Wo sehen Sie in der Bildungspolitik einen Ansatz, der zur Lösung der derzeitigen Verhältnisse positiv beitragen könnte? Inwieweit können Bildungsmaßnahmen dazu beitragen, dass es endlich zu einem Umdenken bez. Wohlfahrtsstaat bzw. „Melkkuh Österreich“ kommt.

ABSCHLUSSFRAGE AN ALLE 4 Podiumsgäste

„Wie planen Sie selbst Ihre Altersvorsorge“ bzw. wie planen Sie die Altersvorsorge Ihrer Kinder?

ERGEBNISSE DER UMFRAGE



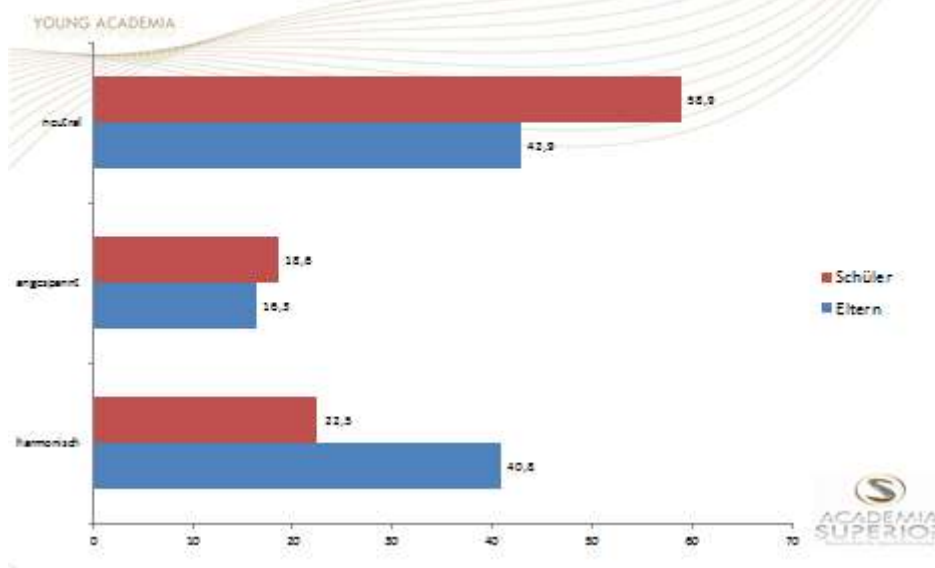
Gymnasium
Dachsborg

"Konflikte lassen sich nur dauerhaft
überwinden, wenn die Rechte und
Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen
berücksichtigt werden."

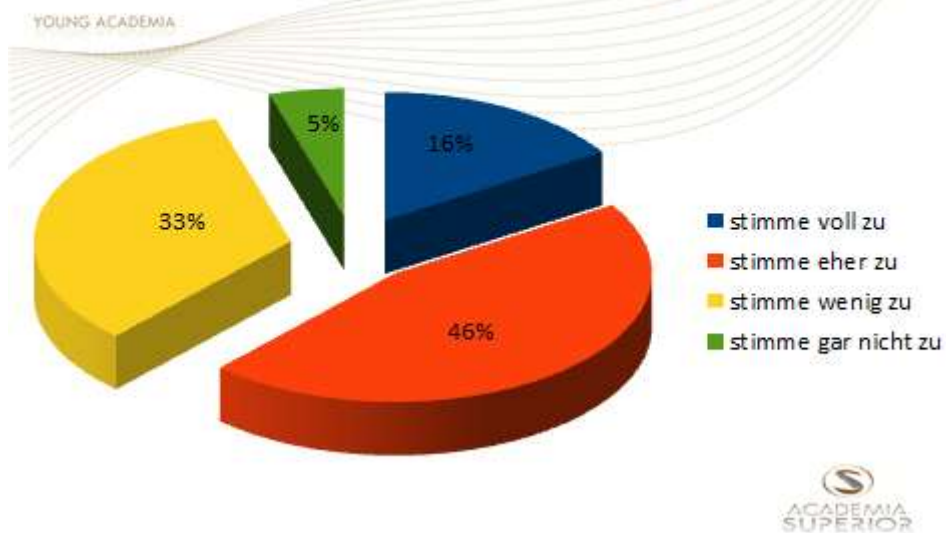
Guido Westerwelle



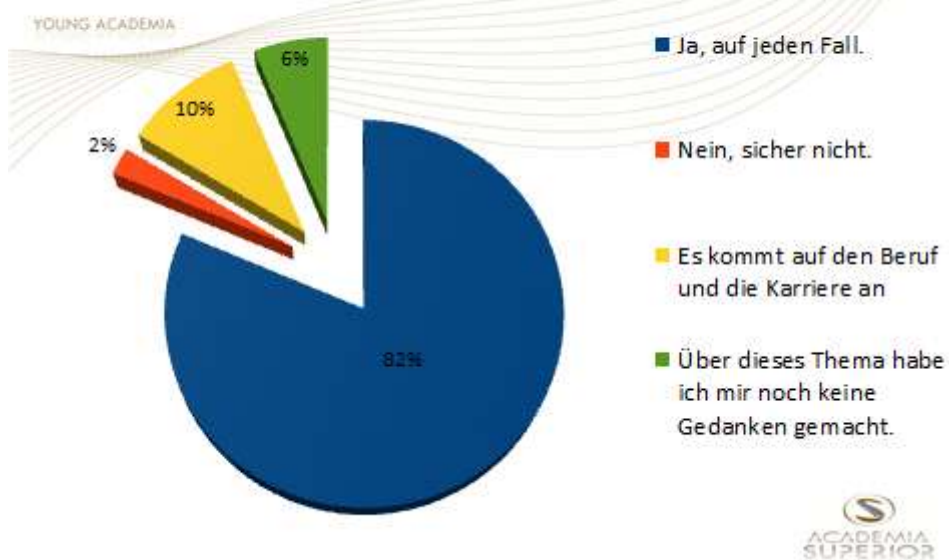
Wie wird das Verhältnis zwischen den Eltern und
ihren Kindern empfunden? n=131 bzw n=151



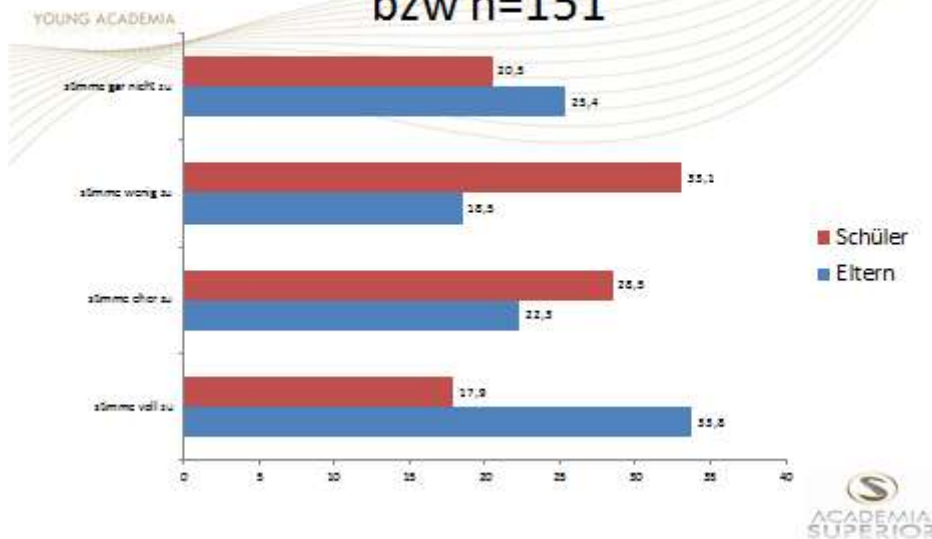
Die Interessen der jungen Generation werden von den Politikern vernachlässigt. n=131



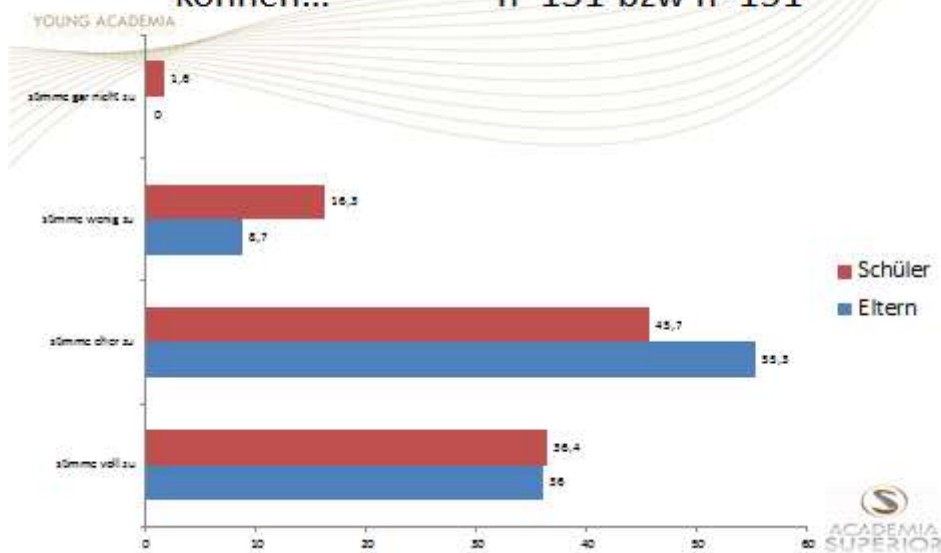
Möchtest du einmal Kind/er haben? n=131



Das Pensionsantrittsalter muss vom Staat hinaufgesetzt werden. n=131 bzw n=151



Die jüngere Generation wird die finanzielle Last der Älteren in Zukunft nicht mehr tragen können... n=131 bzw n=151






RAP

Thema: Jugend und Generationenkonflikt (Sebastian)

Materielle Gedanken und die liebe zum genuss,
weisen eltern in die schranken und führen zum verlust,
ihrer schätze, ich spreche von den kindern
die heutzutage versuchen jede beziehungen zu den eltern zu verhindern,
belogen und betrogen durch die oben
machen sie einen großen bogen
um dinge die sie unsicher machen,
ich kann nur lachen wenn ich sie sagen höre
ich soll die dinge erachten,
die jugendlichn sind kompliziert, erwachsene verwirrt,
die jugend von heute will der star sein der ihre wände ziert,
doch
diese jugend trinkt alkohol mit 14 und ist tätowiert,

wir nehmen drogen haben keinen respekt und null maniern
wie sicher wir uns fühlen wenn wir an unsere zukunft denken?
So sicher als würden wir Drogen an die Polizei verschenken,
per Brief mit Absender Adresse und Empfänger,
die tage für ne frau werden kürzer die abende werdn länger
den ihr freund hat sie mit 16 schon geschwängert
wenn ihr weiterhin so von uns denkt



uns ohne pause das vertrauen raubt und keinen mut schenkt
braucht ihr nicht zu trauern wenn mal wieder einer hängt
ich find das leider kein bischen lustich
wir lachen und haben spaß doch seht ihr unsern frust nicht
die großen entscheiden und wir sind nur das schlusslicht
ich kenn erwachsene die so gefühlos sind wie die finger meiner rechten hand
in die arbeit tag ein tag aus, und wir haben den sinn des lebens nicht erkannt
wer das jetzt nicht versteht weiß wie wir uns fühlen
draufgetreten nicht beachtet wie ein maulwurf der im dunkel wühlt

NACHBESPRECHUNG

INHALTLICHE PUNKTE:

⊕

- Pensionen und Jugend ausreichend behandelt
- Kompetente Diskussions Teilnehmer
- Nicht nur Frage-Antwort-Diskussion

⊖

- Migration kam zu kurz
- Viele inhaltliche Ausschweifungen
- Konflikt wurde „beschönigt“
- zu wenig Zeit für die Diskussion

WICHTIG/INTERESSANT:

- Gute und verständliche Statements von Marin



Surprisefactor

- Staat zieht sich völlig aus der Pensionsvorsorge zurück
- Pensionsvorsorge bleibt gleich / wird besser

EMPFEHLUNGEN/ HANDLUNGSLINIEN an ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

- ▲ nicht mehr durch Beschönigungen der Meinungen der Jugendlichen aus dem Weg gehen:
 - mehr einbinden/jüngere Entscheidungsträger
 - Meinungen ernst nehmen
- ▲ nicht aus Motivation handeln, mehr Wählerstimmen zu bekommen
 - keine unrealistischen Wahlversprechen („Gratiskindergarten“)
 - man soll soziale Staffelungen machen
- ▲ „Generation Praktikum“ abschaffen
 - jungen Leuten die Möglichkeiten zur Fixanstellung geben
- ▲ Wirtschaft soll Politik nicht mehr beeinflussen
- ▲ Weniger Geschwafel, mehr Inhalt

Erfahrungen aus dem Projekt

- + selbstständiges Organisieren eines Events
- + Kontaktaufnahme mit Presse
- + Learning-by-doing
- + Umgang mit Autoritätspersonen
- gerechte Arbeitsverteilung schwierig
- großer Stress/Aufwand
- spontane Änderung kurz vor der Diskussion
- Anfangsreden zu lang !!!
- + Bekanntheit der Schule steigt
- + mögliche Connections für die Zukunft
- + Klassengemeinschaft ist noch stärker zusammengewachsen 
- Meinungen der SchülerInnen sind zu wenig herausgekommen
- Planung erfolgte nur bis zum Ende der Diskussion
- + finanzielle Unterstützung, ohne die ein solches Projekt nicht möglich gewesen wäre
- + Know-how increasing 
- Spendenprojekt unerwähnt gelassen
- + Buffet war toll
- Gewichtung Inhalt: Organisation

BILDER DER VORBEREITUNGSARBEITEN





IMPRESSUM

ACADEMIA SUPERIOR – Gesellschaft für Zukunftsforschung
c/o Johannes Kepler Universität Linz, Science Park 2
Altenberger Straße 69
4040 Linz

Tel: 0732/77 88 99

office@academia-superior.at

www.academia-superior.at